



Kindergarten St. Marien  
Viehhausen  
Lernwerkstatt für Kinder



**Konzeption - Qualitätshandbuch  
Kindergarten  
„St. Marien“  
Lernwerkstatt für Kinder**



**Träger:  
Katholische Kirchenstiftung  
Kirchplatz 6  
93161 Viehhausen  
Herr Pfarrer Dr. Charles Wola Bangala**



**6. Auflage, September 2022**

# Inhalt

## 1. Organisatorisches Konzept

1.1 Leitbild des Trägers	S. 5
1.2 Rechtsträger	S. 6
1.3 Einrichtungsprofil	S. 6
1.4 Teamselbstverständnis	S. 7
1.5 Betreuungsangebot der Einrichtung	S. 8

## 2. Pädagogisches Konzept

2.1 Bildungsverständnis	S. 12
2.2 Offenheit gegenüber soziokultureller Unterschiede und Vielfalt	S. 13
2.3 Pädagogische Haltung	S. 14
2.3.1 Pädagogischer Ansatz	S. 14
2.3.2 Bedeutung von Spielen und Lernen	S. 14
2.3.3 Partizipation	S. 15
2.3.4 Inklusion	S. 16

## 3. Schlüsselsituationen in der Interaktion mit den Kindern

3.1 Gestaltung von Übergängen (u.a. Eingewöhnung im Kindergarten)	S. 18
3.2 Körper und Gesundheit	S. 20
3.3 Tagesstruktur	S. 21
3.3.1 Bringzeit /Abholzeit	S. 21
3.3.2 Freispiel	S. 22
3.3.3 Morgenkreis / Mittagskreis / Kinderkonferenzen	S. 22
3.3.4 Projekte und Lernangebote	S. 22
3.4 Beobachtung und Dokumentation	S. 23
3.5 Interaktion	S. 24

#### **4. 4. Ziele bei der Weiterentwicklung der Basiskompetenzen von Kindern und ihre methodische Umsetzung**

4.1 Personale Kompetenzen	S. 26
4.1.1 Selbstwahrnehmung	S. 26
4.1.2 Motivationale Kompetenzen	S. 26
4.1.3 Kognitive Kompetenzen	S. 27
4.1.4 Physische Kompetenzen	S. 28
4.2. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	S. 29
4.2.1 Soziale Kompetenzen	S. 29
4.2.2 Werte und Orientierungskompetenzen	S. 29
4.2.3 Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme und zur demokratischen Teilhabe	S. 30
4.3 Lernmethodische Kompetenzen	S. 31
4.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen	S. 32

#### **5. Themenbezogene Bildungs- und Entwicklungsbereiche**

5.1 Wertorientierung und Religiosität	S. 34
5.2 Emotionalität und soziale Beziehungen	S. 36
5.3 Sprache und Literacy	S. 38
5.4 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	S. 40
5.5 Mathematik, Naturwissenschaft und Technik	S. 41
5.6 Umwelt	S. 43
5.7 Ästhetik, Kunst und Kultur	S. 45
5.8 Musik	S. 46
5.9 Bewegung, Rhythmus, Tanz und Sport	S. 48
5.10 Gesundheit	S. 50

#### **6. Bildungspartnerschaft**

6.1 Zusammenarbeit mit den Eltern	S. 54
6.1.1 Bedeutung und Prinzipien der Zusammenarbeit mit Eltern	S. 54
6.1.2 Formen/Angebote der Bildungspartnerschaft mit Eltern	S. 54
6.1.2.1 Entwicklungsgespräche	S. 54
6.1.2.2 Tür- und Angelgespräche	S. 55
6.1.2.3 Elternbeirat	S. 55
6.1.2.4 Elternabende und -veranstaltungen	S. 55

6.1.2.5 Elternbriefe, Handzettel, Aushänge	S. 55
6.1.2.6 Transparente Arbeit des Teams/Hospitation von Eltern	S. 55
6.2 Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen	S. 56

## **7. Gesetzliche Vorgaben**

7.1 Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), Bildungsleitlinien (BayBL)	S. 57
7.2 Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)	S. 57
7.3 Infektionsschutzgesetz	S. 58
7.4 Kinderschutzauftrag	S. 58
7.5 Datenschutz	S. 59
7.6 Lebensmittelhygiene-Verordnung	S. 60
7.7 Beobachtungsbögen	S. 60

## **8. Qualitätssicherung und -entwicklung**

8.1 Elternbefragung	S. 61
8.2 Konzeptentwicklung und -fortschreibung	S. 61
8.3 Kollegialer Austausch, Teambesprechungen	S. 61
8.4 Beschwerdemanagement	S. 62
8.5 Personalentwicklung, Personalgespräche, Mitarbeiterqualifikation- und fortbildung	S. 63

## **9. Öffentlichkeitsarbeit**

S. 64

## **10. Schlußwort**

S. 65

## **Impressum**

S. 66

# 1. Organisatorisches Konzept

## 1.1 Leitbild des Trägers

Die katholische Kirchenstiftung Viehhausen als Träger stellt mit ihrem Kindergarten allen Eltern, die dies wünschen, ein hochwertiges kind- und familienorientiertes Angebot zur Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder auf christlicher Grundlage zur Verfügung. Im Rahmen einer katholischen Tageseinrichtung ist die Ausrichtung auf Jesus Christus wichtigster Bezugspunkt. Aus der Orientierung an ihm nehmen wir Maß für Antworten auf die Frage, was dem Wohl der Kinder, Eltern, Mitarbeiterinnen und der Gesellschaft dient.

**Das Wort Jesu „Lasset die Kinder zu mir kommen“ ist für uns bleibender Auftrag.**

**Aufgrund dieser Bestimmung zeichnet sich die Arbeit in unserer Einrichtung durch folgende Merkmale aus:**

- Als katholische Tageseinrichtung sind wir Teil der Pfarrgemeinde, was besonders durch die gegenseitige Unterstützung und die Vernetzung aller Dienste unserer Pfarrei zum Ausdruck kommt.
- In einer Art gelebten Selbstverständlichkeit wirkt sich unser Glaube unaufdringlich auf unsere gesamte Erziehungsarbeit aus.
- Unser Angebot orientiert sich am Bedarf der Familien und an hohen pädagogischen Standards.
- Als Mitglied des Diözesan-Caritasverbandes arbeiten wir mit allen Tageseinrichtungen und Diensten der Diözese Regensburg zusammen.

## 1.2 Rechtsträger

Die katholische Kirchenstiftung Viehhausen hat die Betriebserlaubnis für den Kindergarten „St. Marien“ vom Landratsamt - Kreisjugendamt - Regensburg erhalten. Verantwortlicher Träger ist Pfarrer Dr. Charles Wola Bangala mit den Vorstandsmitgliedern der Kirchenstiftung. Die Einrichtung wird geschäftsführt durch Frau Bettina Hartmannsgruber.

Eine gute Kommunikation ist der Schlüssel für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Einrichtungsleitung und Rechtsträger.

Die Geschäftsführung ist jederzeit für die Leitung erreichbar und kann auch vor Ort sein, ebenso können auch die Trägerbeauftragten jederzeit per Telefon oder Email erreicht werden, so dass sehr kurzfristig wichtige anfallende Angelegenheiten besprochen werden können.

### Wichtige Punkte können z.B. sein:

- die sofortige Meldung an den Träger bei gravierenden Veränderungen, z.B. Personal, Kinder, Buchungszeiten ...
- der Bericht über die wichtigsten wirtschaftlichen und pädagogischen Entwicklungen und Kennzahlen (Auslastung, Buchungszeiten, Anstellungs- und Qualifikationsschlüssel, Betriebserlaubnis ...)
- Personalkennziffern (Fehlzeiten, Personaländerungen, Urlaubsplanung ...)
- Bericht über besondere Ereignisse
- Beitragsabrechnung in Verbindung mit dem Pfarrbüro
- Planungen über nötige Reparaturen oder Sanierungen

Der Träger, Herr Pfarrer Dr. Charles Wola Bangala ist täglich nach Rücksprache für die Leitung erreichbar.

## 1.3 Einrichtungsprofil

Wir sind eine katholische Kindertagesstätte mit 3 Kindergartengartengruppen. Unsere Einrichtung mit ihrem großen Außengelände liegt im Dorfkern von Viehhausen in unmittelbarer Nachbarschaft zur Grundschule Viehhausen. Die Gemeinde Sinzing befindet sich ca. 5km entfernt.

Der Ort und das Ortsbild sind sehr stark geprägt vom Zusammenhalt und Gemeinschaft. Diese christlichen Werte erlebt man in vielen Aktivitäten und Veranstaltungen, die bei uns stattfinden, an denen auch wir aktiv teilnehmen. Unser Einzugsgebiet umfasst im Kindergarten die Gemeinde Sinzing, mit Priorität Pfarrgemeinde Viehhausen. Im Weiteren nehmen wir Kinder aus Nachbargemeinden auf, wenn die Platzkapazitäten es ermöglichen.

## **Durch folgende Schwerpunkte zeichnen wir uns aus:**

Wir bieten in unseren verschiedenen Lernwerkstätten die vielfältigsten Angebote, die die Kinder durch unser „offenes“ Konzept jederzeit nutzen können. Die großen Räume werden hierfür in kleinere Bereiche untergliedert, umso unterschiedlichste Spiel- und Lernmöglichkeiten zu schaffen, die dem jeweiligen Alter und der Entwicklung der Kinder gerecht werden. Die Kinder werden aktiv in die inhaltliche Gestaltung miteinbezogen und wirken aber auch grundsätzlich im alltäglichen Ablauf der Einrichtung mit. (Partizipation)

Diese aktive Beteiligung spiegelt sich auch in unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern wieder. In unserem Haus werden Projekte durchgeführt. Ein gewähltes Thema wird auf verschiedene Arten erforscht und mit verschiedenen Materialien ausgedrückt. Diese Art des Lernens ist ein forschendes, entdeckendes Lernen – ganzheitliches Lernen.

### **1.4 Teamselbstverständnis**

Wir verstehen uns als eine familienergänzende Einrichtung, die den Kindern ein qualifiziertes Bildungs- Erziehungs- und Betreuungsangebot zur Verfügung stellt und dadurch die Eltern unterstützt, mit ihren Kindern zu leben.

Unsere Arbeit zeichnet sich insbesondere durch Transparenz aus. Unser Team ist offen, kompetent und arbeitet partnerschaftlich und engagiert mit den Eltern bei der Erziehung der Kinder zusammen.

Eine Atmosphäre der Wertschätzung und des Wohlwollens ist uns im Umgang mit den Kindern, Eltern und untereinander gleich bedeutend und gleichwertig.

Wir helfen und ergänzen uns, bringen unsere Stärken ein und haben ein offenes Ohr für Probleme.

Bei uns ist niemand perfekt. Aus Fehlern bzw. Unzulänglichkeiten lernen wir und gehen konstruktiv damit um.

Gemeinsam und kompromissbereit suchen wir nach einer Lösung, die alle mittragen können.

Offenheit für die Wünsche und die Orientierung am Bedarf der Kinder und Eltern sind für uns sehr wichtig. Anregungen der Eltern werden von uns gerne entgegengenommen. Der persönliche Kontakt zu den Eltern wird von uns gesucht und gepflegt.

## 1.5 Betreuungsangebot

Die Einrichtung beinhaltet 3 Stammgruppen mit bis zu 75 Kindergartenkinder im Alter von 2,6 Jahren bis 6 Jahren.

Die Einrichtung setzt sich aus ca. 10 pädagogischen Fachkräften und Ergänzungskräften, sowie einer externen Kraft für die Mittagsbetreuung zusammen.

### Unsere derzeitigen Öffnungszeiten sind:

Montag bis Freitag von 7:00h - 16:00h

Unsere Kernzeit ist von 8:15h – 12:15h, daraus ergibt sich eine Mindestbuchungszeit von 8:00h - 12:30h.

Bringzeit: bis 8:15h

Abholzeit: frühestens ab 12:15h

Bei dringenden Terminen kann auch ausnahmsweise während der Kernzeit ein Kind abgeholt werden.

Buchungszeiten können halbstundenweise in 0,5 Stunden-Schritten gebucht werden.

### Ferienöffnungszeiten der gesamten Einrichtung:

Montag bis Freitag von 7:30h – 16:00h

### Schließzeiten

Die Schließzeiten werden am Anfang des Kindergartenjahres bekanntgegeben und richten sich nach den Schulferien. Kindergärten dürfen laut Gesetz **30 Tage im Jahr** geschlossen sein.

Das Bayerische Kinder-Bildungs- und Betreuungsgesetz sieht jedoch zu den regulären Schließtagen noch zusätzliche „**Sonderschließtage**“ vor. Diese sind u.a. für Teamfortbildungen vorgesehen.



## Tagesablauf:

Die Kinder erfahren Sicherheit und Geborgenheit durch einen gut strukturierten Tagesablauf.

Uhrzeit	Kindergarten
7:00h - 8:30h	Ankunftszeit
8:30h - max. 8:45h	Morgenkreis in den Gruppen
8:45h - 11:15h	<ul style="list-style-type: none"><li>• Freispiel mit Möglichkeit zur Brotzeit</li><li>• Projektarbeit, Angebote, Aktionen</li></ul>
11:15h - 11:30h	Mittagskreis in den Gruppen
11:30h - 14:00h	Mittagszeit: <ul style="list-style-type: none"><li>• Mittagessen</li><li>• 2. Brotzeit</li><li>• Gartenzeit</li><li>• Ausruhzeit/Schlafen</li></ul>
14:00h - 16:00h	3. Brotzeit/Garten/Freispiel Ausklang des Tages

## Beiträge:

### Elternbeiträge für den Kindergarten

Gesetzliche Grundlage: Art. 23 Abs. 3 BayKiBiG

„Zur Entlastung der Familien leistet der Staat neben der Förderung nach Art. 18 Abs. 2 einen Zuschuss zum Elternbeitrag für Kinder in Kindertageseinrichtungen, die die Voraussetzungen des Art. 19 erfüllen. Der Zuschuss beträgt 100 € pro Monat und wird für die Zeit vom 1.9. des Kalenderjahres, in dem das Kind das dritte Lebensjahr vollendet, bis zum Schuleintritt gewährt. Der Zuschuss entfällt, wenn der Schulbesuch trotz Schulpflicht verweigert wird.“

Tägliche Kiga-Buchungszeit:	Monatlicher Beitrag:
> 4 bis 5 Stunden	66,00 €
> 5 bis 6 Stunden	78,00 €
> 6 bis 7 Stunden	91,00 €
> 7 bis 8 Stunden	101,00 €
> 8 bis 9 Stunden	111,00 €
> 9 bis 10 Stunden	121,00 €

### Warmes Mittagessen: (Gasthof Erber)

Für Kiga-Kinder: 4,20 € pro tägliches Essen  
Das Mittagessen wird monatlich abgebucht.

### Kindergartenbus: (unter Vorbehalt)

Im Pfarrgebiet: (Viehhausen, Alling, Schneckenbach, Bergmatting, Kohlstadt ... )

30,00 € monatlich für Hin- und Rückfahrt (bei einem Kind)

20,00 € monatlich für einfache Fahrt (bei einem Kind)

45,00 € monatlich für Hin- und Rückfahrt (bei Geschwisterkindern)

25,00 € monatlich für einfache Fahrt (bei Geschwisterkindern)

(In den Bedarfsgruppen fährt kein Kindergartenbus)

## Räumlichkeiten:

Den Kindern stehen folgende Zimmer zur Verfügung:

- **Kreativzimmer**
- **Bauzimmer** **Das sind die 3 Stammgruppen.**
- **Rollenspielzimmer**
  
- **Brotzeitstüberl**
- **Bewegungsbaustelle**
- **Garten**
  
- **Außengelände**

Südseitig: viele Hecken und Sträucher, die Rückzugsmöglichkeiten bieten. Großzügige Sandspielmöglichkeiten. Wassertische mit Wasserpumpe. Bauwagen für Kinder zu unterschiedlichen Themen eingerichtet.

Ostseitig: Hochbeet, Hanggelände wird witterungsabhängig genutzt (Schlittenberg, Wasserrutsche)

Nordseitig: naturnah gestalteter Garten mit Baumbestand, Holzrondell, Sitzgelegenheit, Holzhaus, verschiedenen Kletterbäumen

Westseitig: Garage mit Außenspielsachen

## 2. Pädagogisches Konzept

### 2.1 Bildungsverständnis

„Das Kind ist nicht ein leeres Gefäß, das wir mit unserem Wissen anfüllen und das uns alles verdankt. Nein – das Kind ist der Baumeister des Menschen und es gibt niemanden, der nicht von dem Kind, das er selbst einmal war, gebildet wurde.“ (Maria Montessori, 1952)

„Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessen Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt. (...) Sie wollen von sich aus lernen, ihre Neugierde und ihr Erkundungs- und Forscherdrang sind der Beweis. Sie lernen mit Begeisterung und mit bemerkenswerter Leichtigkeit und Geschwindigkeit. (...) In ihrem Tun und Fragestellen sind Kinder höchst kreative Erfinder, Künstler, Physiker, Mathematiker, Historiker und Philosophen. Sie wollen im Dialog mit anderen an allen Weltvorgängen teilnehmen, um ihr Weltverständnis kontinuierlich zu erweitern. Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan = BEP)

Unsere Rolle liegt vor allem darin, den Kindern als Vertrauenspersonen eine bestmögliche Bildung zu bieten und ihnen Möglichkeiten zu geben, damit sie ihre Persönlichkeit, Begabung und geistig-körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung bringen können. (UN-Kinderrechtskonvention)

Zur Erfüllung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben geben der „Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan“ (BEP) Orientierung.

Bildung geschieht in Ko-Konstruktion mit Erwachsenen, d.h. Kinder und Erwachsene konstruieren das Lernen gemeinsam. Schlüssel der Ko-Konstruktion ist die soziale Interaktion, denn sie fördert die geistige, soziale und sprachliche Entwicklung (BEP).

Das Personal schafft eine anregende Lernumgebung, in der sich die Kinder wohl fühlen. In einer vertrauten Atmosphäre können sich Kinder aktiv und engagiert auf ihre Bildungsthemen einlassen. Sie eignen sich Wissen und Können über die elementare Form des Lernens, das Spiel, an.

## 2.2 Offenheit gegenüber soziokultureller Unterschiede und Vielfalt

Zwischen den Kindern gibt es viele Unterschiede, z.B. in Geschlecht, Herkunft, Kultur, Religion, Entwicklungstempo. Diese sind anzuerkennen und benötigen eine besondere Aufmerksamkeit und Wertschätzung. Wir sehen darin in unserer Einrichtung eine bereichernde Lernsituation für die Kinder, die zu mehr gemeinsamen Lerngewinn führen kann.

### Soziale Integration

Unser Haus besuchen Kinder verschiedenen Alters zwischen 2,6 bis 6 Jahren. Unsere altersgemischten offenen Gruppen bieten den Kindern ein weites Feld vielseitiger Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. Die Kinder erhalten dadurch die Möglichkeit verschiedenste Beziehungen einzugehen und soziale Kompetenzen (z.B.: Konfliktfähigkeit, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Durchsetzungsvermögen, Toleranz usw.) zu entwickeln.

„In unserer Verantwortung liegt es, dass wir soziale Ausgrenzungen angemessen begegnen und allen Kindern die gleiche und gemeinsame Lern- und Entwicklungschance bieten.“ (BEP) Im BEP ist ebenfalls verankert, dass Kinder mit (drohender) Behinderung gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung in Tageseinrichtungen gebildet, erzogen und betreut werden. Die gemeinsame Erziehung ist eingebettet in einen allgemeinen Prozess der vollen Einbeziehung (Inklusion) behinderter Kinder und ihrer Familien in alle Bereiche gesellschaftlichen Lebens.

In Absprache mit Ärzten, Fachdiensten wird individuell abgeklärt, welche Einrichtungsform für das Kind am geeignetsten ist.

### Individuelle Begleitung

„Jedes Kind hat andere Lernpotentiale und –bedürfnisse, hat seine eigenen Lernwege und sein eigenes Lerntempo.“ (BEP) In unserer Arbeit in den Lernwerkstätten greifen wir diese individuellen Unterschiede auf und begleiten jedes Kind bestmöglich darin.

Im Kindergartenalter setzen sich die Kinder auch intensiv mit dem eigenen bzw. dem anderen Geschlecht auseinander. Sie erkunden, was es ausmacht, ein Junge oder ein Mädchen zu sein und welche Rolle sie mit ihrem jeweiligen Geschlecht annehmen können. Diese Thematik wird ebenfalls in unseren Werkstätten aufgegriffen, da wir allen Kindern die Möglichkeit geben sich mit unterschiedlichen „Jungs- und Mädchenspielen“ auseinanderzusetzen.

### Interkulturelle Erziehung

„Im Zuge von wachsender internationaler Mobilität und zunehmend mehrsprachigen und multikulturellen Gesellschaften ist interkulturelle Kompetenz ein wichtiges Bildungsziel.“ (BEP) In unserer Einrichtung sollen die Kinder ein selbstverständliches Miteinander verschiedener Sprachen und Kultur durch unser Vorbild erleben und erlernen. Wir wollen die Neugierde und Interessen der Kinder für andere Kulturen und Sprachen anhand von verschiedenen Projekten (z.B.: Projekt „Um die ganze Welt“) und im gegenseitigen täglichen Umgang wecken. Sie setzen sich damit auseinander und lernen sie ganzheitlich zu verstehen.

## 2.3 Pädagogische Haltung

### 2.3.1 Pädagogischer Ansatz „Offene Arbeit in der Lernwerkstatt für Kinder“

#### Das bedeutet bei uns:

Die den Kindern eingeräumten vielfältigen Freiräume erfordern angemessene Zeitstrukturen, klare Regeln und deren Einhaltung, Struktur und Organisation. Kinder wollen von sich aus lernen, wenn sie von Erwachsenen die dafür nötige Unterstützung, Hilfestellung usw. bekommen.

Kinder brauchen eine Umgebung, in der sie Eigeninitiative entwickeln können, in der sie nicht nur beschäftigt werden. Wenn wir Kinder nach ihrem momentanen Interesse entscheiden lassen, können wir davon ausgehen, dass sie ihre Stärken einsetzen und diese ausbauen.

Kinder brauchen eine Umgebung, in der unterschiedliche Bedürfnisse und individuelle Entwicklungsstufen Einzelner berücksichtigt werden, in der sie nicht unterfordert, aber auch nicht überfordert werden.

Kinder brauchen eine Umgebung, die dem Drang nach großer Bewegung nachkommt, in der über den gesamten Körper, über alle Sinne Erfahrungen gemacht werden können. Kinder brauchen eine Umgebung, in der nicht Schwächen herausgestellt werden, sondern in der Stärken entwickelt werden können.

In einer Lernwerkstatt gibt es verschiedene Raumbereiche, denen Bildungsbereiche zugeordnet sind, z.B. Mathematik, Schrift und Lesen, Naturwissenschaften, Technik, Bauen und Konstruieren usw. In den sog. „Lernwerkstätten“ gibt es Arbeitsmaterialien für Kinder, die sie jeweils selbstständig zur Bearbeitung wählen können. Sie werden so präsentiert, dass Kinder in ihnen eine Aufforderung zum Tun und Ausprobieren entdecken können.

Die großen Räume werden hierfür in kleinere Werkstattbereiche untergliedert, um so vielfältigere Spiel- und Lernmöglichkeiten zu schaffen, die auch vom Alter und von der Entwicklung der Kinder unterschiedlich anspruchsvoll sind.

### 2.3.2 Bedeutung von Spielen und Lernen

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist hierbei in erster Linie die Beobachtung der Kinder. Wir beobachten sensibel, unterstützen die Kinder und geben die Möglichkeit Spiele und Aktivitäten selbst zu initiieren. Aus den Beobachtungen von Lern- und Bildungsprozessen, des Engagements der Kinder und ihren Interessen und Bedürfnissen, leiten sich Ziele für eine individuelle Entwicklungsbegleitung und Planungsschritte für die Gestaltung des pädagogischen Alltags ab.

Das freie Spiel ist fester Bestandteil im Alltag unserer Einrichtung und nimmt einen hohen Stellenwert ein. Spielen ist für die Kinder ein allumfassender Lernprozess, egal ob es sich dabei um Freispiel, Bewegungsspiel, Rollenspiel, Lernspiel oder Regelspiel handelt. Da sich die Kinder im Spiel aktiv mit sich und ihrer Umwelt auseinandersetzen, ist es eine

ideale Voraussetzung für erfolgreiche Lernprozesse und ein wichtiger Inhalt unserer pädagogischen Arbeit. Im täglichen Freispiel erwerben die Kinder soziale- und kognitive Fähigkeiten und erweitern ihre sprachlichen Kompetenzen.

### 2.3.3 Partizipation

In der Pädagogik versteht man unter dem Begriff der Partizipation die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen.

Die UN-Kinderrechtskonvention hat die Partizipation als Grundrecht im Artikel 12 „Unter Berücksichtigung des Kindeswillen“ folgendermaßen festgeschrieben:

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

Partizipation (Teilhabe/Mitbestimmung) in unserem Kindergarten stellt für die Kinder erste Erfahrungen mit der Demokratie (Freiheit, Solidarität, Gleichberechtigung) dar. Für uns heißt dies, dass die Kinder ihren Alltag in unserem Kindergarten aktiv mitgestalten können.

Wir nehmen die Kinder ernst, trauen ihnen etwas zu, nehmen Rücksicht auf Ängste, Gefühle und Interessen. Wir kommen ihnen mit Achtung, Wertschätzung und Respekt entgegen. Wenn Kinder dies selbst erfahren sind auch sie in der Lage anderen Menschen mit Respekt und Achtung zu begegnen.

Wir versuchen somit ein Vorbild im Umgang mit den Kindern, Eltern und Kollegen/innen zu sein. Wir lernen die Kinder Entscheidungen zu treffen und ihre eigenen Interessen zu vertreten, Kompromisse einzugehen, zu erarbeiten und auch zu diskutieren. Dadurch machen die Kinder zahlreiche Erfahrungen.

#### Ziele hierfür sind:

- Selbstbewusstsein der Kinder wird gestärkt
- Bedürfnisse in Worte fassen
- Meinung bilden / andere Meinungen tolerieren
- Konflikte bewältigen / lösen
- Gesprächsdisziplin zuhören / aussprechen lassen
- Gefühle, Interessen, Wünsche, Kritik erkennen, äußern und begründen
- Gemeinsame Entscheidungen treffen
- Aufgaben lösen / gemeinsam oder alleine
- Verantwortung für sich und andere übernehmen

- Kinder erkennen, dass auch Erwachsene Fehler machen und sich entschuldigen
- Rechte und Pflichten werden erkannt

#### **Methoden:**

Die Beteiligung der Kinder geschieht im täglichen Umgang miteinander. Sie lernen z.B. im Freispiel was und mit wem sie spielen wollen. Während der Morgen- bzw. Mittagskreise wird die Demokratie gelebt d.h. Spiele, Lieder, Gespräche werden miteinander gewählt und dabei auch Regeln eingehalten. Mit den Kindern werden Projektthemen besprochen und gemeinsam bearbeitet. Bei Gesprächen kann jeder etwas sagen, jedem wird zugehört. Dadurch werden die Kinder ermutigt ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen. Was war gut/nicht so gut? Was könnte man ändern?

Kinder zeigen uns ihre Beschwerde sehr häufig durch ihr Verhalten oder holen sich Unterstützung bei den Eltern oder Freunden. Wir bestärken sie in ihrem Tun und versuchen dann gemeinsam Lösungen zu finden.

Durch unser offenes Arbeiten haben die Kinder die Möglichkeit sich die Person als Ansprechpartner zu suchen, zu der sie das meiste Vertrauen haben und sprechen das Problem an. Wir hören den Kindern zu, nehmen die Beschwerde ernst und versuchen eine Lösung zu finden.

Auch wir vom Personal gestehen Fehler ein, so dass die Kinder erkennen, dass auch Erwachsene Fehler machen können und sich entschuldigen.

Dies ist nur ein kleiner Auszug der vielfältigen Beteiligungsmöglichkeiten, die den Kindern in unserer Einrichtung ermöglicht wird, um sie im Alltag einzubinden. Dies kann nur durch die Beobachtung gewährleistet werden. So ist es uns möglich, jedes Kind mit seinen Besonderheiten wahrzunehmen und seine Individualität zu erkennen und anzunehmen.

### **2.3.4 Inklusion**

#### **Migration**

Die Kindertageseinrichtung ist ein Ort, an dem viele verschiedene Menschen mit unterschiedlicher Herkunft und Muttersprachen aufeinander treffen.

Im Zuge von wachsender internationaler Mobilität und zunehmend mehrsprachigen und multikulturellen Gesellschaften ist interkulturelle Kompetenz ein wichtiges Bildungsziel. Sie ist eine grundlegende Kompetenz für das konstruktive und friedliche Miteinander von Individuen, Gruppen, und Regionen mit unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Traditionen. Ziel ist es, den Kindern verschiedene Lebensstile und Gewohnheiten zu vermitteln und den Alltag damit zu beleben. Unterschiedliche Kulturen, Mehrsprachigkeit und Dialekte werden (z. B. Zahlen, Begrüßung, „Ja“, „Nein“, „danke“, Lieder etc.) aufgegriffen um den Kindern Raum für Interesse und Neugier zu geben. Besonders Gedanken und Worte, werden aufgenommen und gemeinsam kennen gelernt. So lernen die Kinder Neues, beschäftigen sich aber auch mit der eigenen Herkunft und reflektieren die eigenen Einstellungen und Verhaltensmuster. Wir wollen damit nicht nur Wertvorstellungen und Erwartungen ansprechen, sondern auch Gefühle und alltägliche Handlungen.



Die Wertschätzung der Sprachen und kulturspezifischen Gewohnheiten von Familien aus anderen Sprach- und Kulturkreisen gehört zu den wichtigsten Dimensionen von interkultureller Erziehung. Wesentlich ist die Würdigung der Familiensprachen als Bestandteil der Familienkultur und der Identität und Sprachentwicklung des Kindes. Wir versuchen, die verschiedenen kulturellen Lebensformen in unseren Alltag zu integrieren, besprechen verschiedene Feste, zählen in verschiedenen Sprachen und lernen verschiedene Lieder in verschiedenen Sprachen kennen. Die Kinder laden sich auch gerne gegenseitig nach Hause ein, um miteinander zu spielen.

Kinder, deren Eltern beide nicht deutschsprachiger Herkunft sind und Kinder, die diesbezüglich noch Unterstützung benötigen, besuchen im letzten Jahr vor der Einschulung den Vorkurs Deutsch. Die Stunden sind auf Kindergarten und Schule aufgeteilt. Diese Maßnahmen dienen der Chancengleichheit bei der Einschulung.

### **Integration von behinderten und von Behinderung bedrohter Kinder, sowie Kindern mit seelischer Behinderung**

In der Inklusionspädagogik gibt es keine behinderten und nichtbehinderten Kinder, sondern Kinder mit unterschiedlichen individuellen Bedürfnissen. In unserer Einrichtung werden Kinder mit Behinderung oder die von einer Behinderung bedroht sind, individuell, aber vor allem in der Gemeinschaft mit den anderen Kindern ganzheitlich betreut und gefördert. Ganzheitlich heißt nicht Isolierung durch therapeutische Maßnahmen, sondern gezielte Unterstützung findet - wo immer möglich - als Angebot und Förderung innerhalb des Alltags statt.

### **Ziele der Integrationsgruppe**

Das behinderte Kind wird nicht ausgegrenzt und kann, wenn Eltern dies möchten in seinem heimatlichen, familiären Umfeld aufwachsen.

Behinderte Kinder erhalten enorme Entwicklungsanreize durch das Vorbild der nichtbehinderten Kinder (Imitationslernen), denn Kinder lernen am liebsten von Kindern.

Nichtbehinderte Kinder lernen, dass es normal ist, anders zu sein. Vorurteile gegenüber behinderten Menschen können gar nicht erst entstehen.

## 3. Schlüsselsituationen in der Interaktion mit den Kindern

### 3.1 Gestaltung von Übergängen (u.a. Eingewöhnung Kindergarten)

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, und Phasen beschleunigten Lernens. Auslöser sind Ereignisse, die der Einzelne als einschneidend erlebt, weil sie für ihn erstmals oder nur einmal in seinem Leben vorkommen. (z.B. Eintritt in die Kindertageseinrichtung, Übertritt in die Schule)

Es sind Lebensereignisse, deren Bewältigung die persönliche Entwicklung voranbringen, aber auch erschweren kann, die Freude und Neugierde auf das Neue ebenso hervorbringen kann wie Verunsicherung oder Angst. Es sind Lebensphasen, die von hohen Anforderungen, Veränderungen der Lebenswelten und einer Veränderung der Identität geprägt sind und mit einer Häufung von Belastungsfaktoren einhergehen. Die Anpassung an die neue Situation muss in relativ kurzer Zeit in konzentrierten Lernprozessen geleistet und bewältigt werden.

Diesen Lebensabschnitten wollen wir hier in unserer Einrichtung mit der Eingewöhnungszeit (Eintritt in Kindergarten) bzw. Übergangszeit (Übertritt in die Schule) den größtmöglichen Raum und die Zeit geben.

Ziel dieser Eingewöhnungszeit ist es, in einer partnerschaftlichen, intensiven Kooperation mit den Eltern, eine vertrauensvolle und einfühlsame Beziehung zwischen Kind und Erzieher entstehen zu lassen, damit die Kinder bestmöglich diese sensible Zeit bewältigen können.

Eine partnerschaftliche, intensive Kooperation zwischen Eltern und Erzieher beinhaltet für uns unter anderem gegenseitiges Wertschätzen, Akzeptanz, Offenheit, sowie gegenseitiges Achten der Bedürfnisse und Anliegen, denn nur so kann unserer Meinung nach eine vertrauensvolle Basis für eine gute Zusammenarbeit in unserem Hause entstehen.

Die Dauer einer Eingewöhnungszeit verläuft bei jedem Kind anders, da die Vorerfahrungen, der Charakter, die allgemeine Lebenssituation usw. jedes Einzelnen unterschiedlich ist. Aus diesem Grund passen wir diese Zeit dem Kind an und gestalten den Übergang in den Kindergarten so individuell wie möglich.

Ziel der Übergangszeit in die Schule ist es, die Kinder auf einen neuen Lebensabschnitt vorzubereiten, unter anderem auch in enger Zusammenarbeit mit der Schule. Hierbei ist ebenfalls eine partnerschaftliche, intensive Kooperation mit den Eltern die Basis.

Das gestufte Bildungssystem konfrontiert Kinder im Bildungsverlauf mit mehreren Übergängen.

## **1. Übergang → Eintritt in den Kindergarten:**

Die Kinder unserer Einrichtung durchlaufen als erstes den Eintritt in den Kindergarten, bzw. Hort. Folgender Ablauf findet hier statt:

### **Infostunde:**

An diesem Abend erhalten alle Eltern, die Interesse an unserer Einrichtung haben, die Möglichkeit, sich unsere Einrichtung anzusehen, Fragen zu stellen, um sich dadurch einen ersten Eindruck zu verschaffen.

### **Anmeldetage:**

Im Frühjahr finden die Anmeldetage statt. An diesen Tagen kann man sich für das kommende Kindergartenjahr anmelden. Eine telefonische Terminvereinbarung ist hierfür wichtig, damit keine langen Wartezeiten entstehen. Der Termin dauert ca. 10 - 15 Minuten, auch hier kann man jederzeit Fragen stellen und sich kennenlernen.

### **Zusagen/Absagen:**

Kurz vor Ostern werden alle Eltern schriftlich informiert, ob sie einen Kindergartenplatz bekommen oder nicht. In diesem Schreiben werden alle Eltern, die eine Zusage bekommen haben zum 1. Elternabend eingeladen.

### **1. Elternabend:**

An diesem Abend lernen die Eltern das gesamte Team kennen. Sie erfahren in welche Stammgruppe ihr Kind gehen wird und lernen sich auch untereinander kennen. Es werden die wichtigsten Informationen für die ersten Kindertage besprochen, u.a. auch die Termine für den Schnuppertag und den 1. Kindertag.

### **Schnuppertag Kindergarten:**

Jedes neuangemeldete Kindergartenkind darf an einem Tag im Juni bzw. Juli den Kindergarten „beschnuppern“. Ein Elternteil soll hier mit anwesend sein, damit sich das Kind wohl fühlen und positive Erfahrungen sammeln kann. Das Kind lernt an diesem Tag bereits die Bezugspersonen kennen. Es findet ein Austausch zwischen Erzieher und Eltern über die wichtigsten Fakten bezüglich des Kindes statt, so dass eine gute Basis für den 1. Tag geschaffen werden kann.

## **1. Kindertag → Beginn der Eingewöhnungszeit:**

### **Uhrzeit: 9.00h - 11.00h**

Die Eingewöhnungszeit im Kindergarten wird individuell auf das Kind abgestimmt. Die Eltern sollen sich bitte für die ersten Tage, evtl. auch Wochen Zeit nehmen. Bei einer zu raschen Eingewöhnung können Ängste entstehen, die für den zukünftigen Kindergartenbesuch problematisch werden können. Die Bring- und Abholzeiten werden gemeinsam mit den Eltern besprochen. Die Besuchszeiten werden schrittweise erhöht.

Wann die erste „Trennung“ von den Eltern stattfindet wird individuell betrachtet.

## 2. Übergang → Eintritt in die Schule:

Der nächste Übergang ist der Eintritt in die Schule:

Während der gesamten Kindergartenzeit wird das Kind auf den Übergang in die Schule vorbereitet. Eine intensive Vorbereitung findet in Kooperation mit der Schule statt. Die Eltern werden bei Info-Veranstaltungen und Entwicklungsgesprächen über wichtige Belange hinsichtlich des Schuleintritts informiert. Es finden gegenseitige Besuche zwischen Schule und Kindergarten statt, z.B. Vorlesestunden mit der 2. Klasse, Bastelstunde mit der 1. Klasse, Schnupperunterricht in der Schule, Schulhausrallye usw.

## 3.2 Körper und Gesundheit

### Mahlzeiten und Ernährung

Mahlzeiten sind fester Bestandteil des Tagesablaufs und tragen wesentlich zur Gesundheit und zum Wohlbefinden der Kinder bei.

#### **Brotzeit:**

Während der Freispielzeit besteht jederzeit die Möglichkeit, die mitgebrachte Brotzeit im Brotzeitstüberl zu essen. Gesunde und vollwertige Nahrungsmittel sind für uns selbstverständlich. Eine Kollegin betreut das Brotzeitstüberl und hilft den Kindern bei Bedarf. Sie behält auch den Überblick, wer schon beim Brotzeitmachen war.

Wichtig bei uns ist, dass die Kinder selber entscheiden was und wieviel sie essen wollen.

#### **Getränke:**

Wasser und ungesüßte Tees stehen den ganzen Tag über ausreichend zur Verfügung. Die Kinder können sich aber auch von Zuhause in geeigneten Behältnissen (keine Glasflaschen) ihr Trinken mitnehmen. Wir achten darauf, dass die Kinder das Angebot nutzen.

#### **Mittagessen:**

Das Mittagessen wird von einem Caterer geliefert. Der Speiseplan ist abwechslungsreich, enthält die Allergenenkennzeichnung und hängt aktuell im Eingangsbereich der Einrichtung zum Nachlesen aus. Es gibt derzeit ein 3-Gänge-Menü. Das Mittagessen läuft in mehreren Gruppen ab und wird in unserem Brotzeitstüberl eingenommen.

Die Kinder, die zum Mittagessen angemeldet sind, werden einer Gruppe zugeordnet und Essen dann immer zur selben Zeit. Unser Konzept beinhaltet, dass die Kinder sehr selbständig ihr Essen einnehmen, d.h. in die Mitte ihres Tisches werden Essenschüsseln gestellt und sie nehmen selbständig, dass was sie Essen wollen. In der Regel betreuen zwei Kolleginnen die Gruppen, unterstützen die Kinder bei Bedarf und schaffen eine angenehme Essensatmosphäre.

### **Sauberkeitserziehung:**

Auf dem Weg zur Entwicklung einer eigenständigen Persönlichkeit gehört auch die Sauberkeitserziehung dazu. Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, müssen nicht „sauber“ sein. Uns ist wichtig, dass bei der Sauberkeitserziehung kein Zwang besteht. Das Kind wird „sauber“ werden, wenn die körperliche und geistige Entwicklung reif dafür ist.

Wir unterstützen die Eltern in unserem Haus bei der Sauberkeitserziehung ihres Kindes. Dabei ist es aber wichtig, dass alle Beteiligten am selben Strang ziehen, um das Kind optimal zu fördern.

Sobald ein Kind Signale sendet, dass es auf die Toilette gehen möchte, teilen wir dies den Eltern mit und umgekehrt. Wir stimmen uns gemeinsam ab, was individuell fürs Kind sinnvoll ist (z.B. Windelhöschen, usw.) und welche weiteren Schritte geplant sind.

Die Kinder können mitentscheiden, welche Kollegin mit Ihnen, bei uns im Haus, die Sauberkeitserziehung begleitet.

### **Entspannung, Ruhe, Schlafen:**

Ruhephasen und Rückzugsmöglichkeiten haben ihren festen Platz im Tagesablauf. Die Möglichkeit einer Mittagsruhe bietet sich für die Kindergartenkinder nach dem Mittagessen im Turnraum. In entspannter Atmosphäre, bei wahlweise Geschichten oder Musik, kommen die Kinder zur Ruhe und tanken Kraft für den Nachmittag. Die Ausruherzieherin befindet sich nicht die ganze Zeit im Turnraum, behält aber mit dem Babyphone den Überblick und sieht auch in kurzen Zeitspannen immer wieder nach den Kindern. Sobald die Kinder sich ausgeruht haben, werden sie von der Kollegin in die Freispielphase begleitet.

## **3.3. Tagesstruktur**

### **3.3.1 Bringzeit/Abholzeit**

Alle Kinder, die bis 8 Uhr kommen treffen sich im Bauzimmer. Die Kinder, die sich noch in der Eingewöhnungszeit befinden und noch keine Gruppenöffnung erfahren haben, besuchen zunächst erst ab 8 Uhr die Einrichtung.

Der Frühdienst übernimmt die Aufsichtspflicht für die Kinder.

Ab 8 Uhr werden die restlichen Gruppenräume aufgemacht und jedes Kind geht in dieser Zeit in das Zimmer, welchem es zugeordnet wurde und entscheidet sich dort selbständig, wie es den Tag beginnen will.

Eine persönliche Begrüßung zwischen der Fachkraft und der Kinder, sowie deren Eltern (bzw. der Person, die das Kind bringt) ist wichtig, da dadurch die Aufsichtspflicht auf den Kindergarten übergeht. Bei uns ist es üblich, dass die Verabschiedung zwischen Kind und Elternteil schnell von statten geht.

Ausruhkinder: Die Eltern der Ausruhkinder bringen selbständig die notwendigen Kuscheltiere fürs Ausruhen in den Turnraumnebenraum.

Werden die Kinder abgeholt, dann ist ebenfalls eine persönliche Verab-

scheidung bei uns wichtig, da damit die Aufsichtspflicht für uns endet. Sollten neben den Eltern noch andere Personen das Kind abholen dürfen, muss eine schriftliche Einverständniserklärung der Personensorgeberechtigten vorliegen.

### 3.3.2 Freispiel

Das freie Spiel ist ein wichtiger Bestandteil in unserer pädagogischen Arbeit in der Lernwerkstatt. In den unterschiedlichen Werkstätten üben die Kinder durchs Spiel in vielen Bereichen und erarbeiten sich somit Kompetenzen im sozial-emotionalen, sprachlichen, motorischen, kognitiven, physischen und kreativen Bereich. Die Kinder bestimmen im Freispiel selbst, mit wem, wo und was sie spielen. Alle Räume mit den verschiedenen Werkstattecken, sowie der Garten können benutzt und „erlebt“ werden. Die vorbereitete Umgebung mit den verschiedenen Materialien bietet ein ideales Übungsfeld zum selbstbestimmten Handeln.

### 3.3.3 Morgenkreis/Mittagskreis/Kinderkonferenzen

Im Morgenkreis setzen sich die Kinder mit dem Kindergartengeschehen auseinander und treffen miteinander Entscheidungen.

- Sie begrüßen sich mit einem Lied
- Regeln werden wieder in Erinnerung gebracht oder neue Regeln vorgestellt
- Konflikte, die die Gruppe betreffen, diskutieren wir zusammen
- Wir stellen den Tagesablauf mit den Tagesangeboten bzw. -geschehnissen vor.
- Ebenso entwickeln wir gemeinsam Projektthemen, an denen die Kinder arbeiten können.

Im Mittagskreis wird der Tag reflektiert und gemeinsam gesungen, Spiele gespielt usw.

In regelmäßigen Abständen finden Kinderkonferenzen statt, d.h. die Kinder beteiligen sich in Gesprächskreisen am Geschehen der Einrichtung.

### 3.3.4 Projekte und Lernangebote

Definition: Das Wort „Projekt“ kommt aus dem lateinischen und bedeutet „der Entwurf, das Vorhaben“. In der Kindertagesstätte bezeichnen wir damit ein geplantes, konkretes Lernunternehmen, das unter einer bestimmten Thematik steht, längere Zeit dauert und mit einer kleinen Gruppe durchgeführt wird. Projektarbeit ist die Zeit, in der Erwachsene mit Kindern aktiv sind. Es ist forschendes, entdeckendes Lernen – ganzheitliches Lernen.

Ein Thema wird auf verschiedene Arten erforscht und mit verschiedenen Materialien ausgedrückt.

Das Projektthema richtet sich in erster Linie nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Projektarbeit verfolgt immer ein konkretes Ziel.

#### **Die aktive Beteiligung der Kinder bei der Projektarbeit bedeutet u.a.:**

- Verantwortung für sich und andere übernehmen
- Eigene Sichtweisen formulieren und ggf. durchsetzen
- Auseinandersetzen mit der Meinung anderer
- Förderung der Teamfähigkeit
- Kennenlernen und einhalten von Gesprächsregeln
- Stärkung der Sprach- und Basiskompetenzen

„Wenn du mit Kindern ein Schiff bauen willst, dann gehe nicht in den Wald und sammle Holz, sondern wecke in ihnen die Sehnsucht nach dem großen, weiten Meer“. (Antoine de Saint-Exupéry)

#### **Die Projektgruppe findet sich:**

Von wem auch immer die Projektinitiative kommt – sie wird im jeweiligen Morgenkreis oder in der Kinderkonferenz vorgetragen und diskutiert. Alle Kinder haben die Möglichkeit, ihre Meinungen, Wünsche, Bedürfnisse zu äußern. Sie erhalten die nötigen Informationen und natürlich auch Gelegenheit, sich bewusst für oder gegen den Projektvorschlag zu entscheiden. Die Teilnahme ist freiwillig.

Unter einem großen Thema, wie z.B. Kunst, können auch mehrere Projekte gleichzeitig entstehen und durchgeführt werden. Haben sich die Kinder zur Teilnahme entschieden, können sie nicht mehr abspringen. Das Kind muss dann zu seiner Entscheidung stehen. Die Projektgruppe besteht in der Regel aus 8 - 20 Kindern. Es könnten bis zu 6 Projekte gleichzeitig laufen. Im Regelfall werden es wohl meistens nicht mehr als zwei oder drei sein.

Hat sich die Projektgruppe gefunden, dann beginnt die eigentliche Planung und Durchführung des Projekts.

Die Kinder bestimmen demokratisch was sie über das Thema wissen wollen, versuchen gemeinsam die Informationen zu sammeln und es in allen möglichen Bereichen zu erkunden. Das Ende bestimmen die Kinder selbst, wenn ihr Wissensdurst gestillt ist.

### **3.4. Beobachtung und Dokumentation**

Beobachtungen von Lern- und Entwicklungsprozessen bilden die Grundlage für unser pädagogisches Handeln. Sie orientieren sich an Kompetenzen und Interessen der Kinder, und geben dabei Einblick in Stärken und Schwächen. Die Ergebnisse werden dokumentiert und im Entwicklungsgespräch mit den Eltern ausgetauscht. Ebenso sind diese Ergebnisse, neben den rechtlichen Vorgaben durch den bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, Basis unserer Inhalte in den Lernwerkstätten.

### **Wir führen die Beobachtungsbögen:**

„Seldak“ = Beobachtungsbogen zur Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern,

„Sismik“ = Beobachtungsbogen über Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Kindern deren Eltern beide nicht deutschsprachiger Herkunft sind, bzw. Kindern deutschsprachiger Herkunft, die sprachlich aufgrund der Seldak-Auswertung Unterstützung benötigen.

„Perik“ = Beobachtungsbogen über positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag

Portfolio = Zu Beginn der Kindergartenzeit erhält jedes Kind einen Ordner. Im Laufe der Zeit bis zum Schuleintritt wird mit dem Kind gemeinsam der Ordner gestaltet. Zur Dokumentation werden Fotos gemacht, Blätter gestaltet usw. Die Kinder entscheiden mit, was in den Ordner kommt und was nicht. Diese Portfolios bekommen die Kinder am Ende der Kindergartenzeit mit nach Hause.

In der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres sind Kindertageseinrichtungen verpflichtet, bei allen Kindern den Sprachstand in der deutschen Sprache zu erheben. Bei Feststellung eines zusätzlichen Unterstützungsbedarfs wird den Eltern die Teilnahme am Vorkurs Deutsch oder eine gleichermaßen geeignete Sprachfördermaßnahme für ihr Kind empfohlen.

Der Einsatz der Beobachtungsbögen Sismik und Seldak ist nach § 5 Abs. 2 und 3 AVBayKiBiG verbindlich vorgegeben. Ihre Anwendung ist nach Art. 19 Nr. 10 BayKiBiG Fördervoraussetzung für Kindertageseinrichtungen und wird durch die zuständigen Aufsichtsbehörden überprüft.

### **3.5. Interaktion: Kind – Erzieher(In)**

Innerhalb dieser Beziehung läuft ein Großteil der Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsprozesse ab: Die Erzieher/innen versorgen die Kinder, gehen auf emotionale Bedürfnisse (nach Zuneigung, Sicherheit, Geborgenheit, Trost usw.) ein, halten zur Selbstkontrolle an, fördern die soziale Entwicklung, vermitteln Konfliktlösungstechniken, ermöglichen eigenständiges Lernen im Freispiel, erweitern die Kenntnisse der Kinder, lehren Fertigkeiten, führen Projekte durch usw.

Für uns steht dabei die individuelle Betreuung eines jeden Kindes entsprechend seiner Stärken und Schwächen im Vordergrund. Das setzt eine gute Beobachtungsgabe der pädagogischen Fachkraft voraus, um diese Stärken und Schwächen eines Kindes zu definieren und ihm dementsprechend optimale Unterstützung und Förderung zu teil werden zu lassen.

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinanderzusetzen. Die Basiskompetenzen entstammen verschiedenen Theorie-Ansätzen, der Entwicklungspsychologie und der Persönlichkeitspsychologie. Der wichtigste theoretische



Zugang in diesem Zusammenhang ist die Selbstbestimmungstheorie. Diese geht davon aus, dass der Mensch drei grundlegende psychologische Bedürfnisse hat, nämlich das Bedürfnis nach

**Soziale Eingebundenheit**

**Kompetenz-Erleben**

**Autonomie-Erleben**

Die soziale Eingebundenheit bedeutet, dass man sich anderen zugehörig, sich geliebt und respektiert fühlt. Autonomie erlebt man, wenn man sich als Verursacher seiner Handlungen erlebt: man handelt nicht fremd- sondern selbst gesteuert. Kompetenz erlebt man, wenn man Aufgaben oder Probleme aus eigener Kraft bewältigt. Die Befriedigung dieser Grundbedürfnisse ist entscheidend für das Wohlbefinden des Menschen und für seine Bereitschaft, sich in vollem Umfang seinen Aufgaben zuzuwenden. (Bep)

Basiskompetenzen bilden sich in erster Linie in den ersten acht bis neun Lebensjahren aus. Deshalb stehen der Erwerb und die Entwicklung der Basiskompetenzen im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Die Förderung und Entwicklung der Basiskompetenzen sind Ausgangspunkt für jegliche pädagogische Planung und Intervention. Spielen und Lernen sind dabei immer eng miteinander verknüpft. Jede Aktion, jedes Projekt und jede Tätigkeit des Kindes während des Freispiels dienen der Kompetenzerweiterung und sind verknüpft mit dem Erwerb von inhaltlichem Wissen. Durch das Angebot vielfältigster Bildungs- und Erziehungsbereiche wird immer darauf geachtet, dass die Entwicklung der im folgenden formulierten Basiskompetenzen bei den Kindern unterstützt wird:

- Personale Kompetenz
- Kompetenz zum Handeln im sozialen Kontext
- Lernmethodische Kompetenz
- Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

# 4. Ziele bei der Weiterentwicklung der Basiskompetenzen von Kindern und ihre methodische Umsetzung

## 4.1 Personale Kompetenzen

### 4.1.1 Selbstwahrnehmung

Zur Selbstwahrnehmung gehören das Selbstwertgefühl und das positive Selbstkonzept.

Unter Selbstwertgefühl versteht man, wie ein Mensch seine Eigenschaften und Fähigkeiten bewertet. Die Grundlage dafür ist, dass sich das Kind in seinem ganzen Wesen angenommen und geliebt fühlt. Ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen. Das Selbstkonzept beinhaltet das Wissen der eigenen Leistungsfähigkeit in den verschiedenen Lernbereichen wie akademisches, soziales, emotionales und körperliches Selbstkonzept.

#### Zielsetzung:

- Das Selbstwertgefühl des Kindes wird durch Wertschätzung und Bestätigung seitens der erwachsenen Bezugspersonen sowie durch das respektvolle und freundliche Verhalten der anderen Kinder gestärkt.
- Den Kindern werden vielfältige Gelegenheiten gegeben, die es ihnen ermöglicht auf sich und ihre Leistungen, Kultur, Herkunft stolz zu sein.

Durch Respekt gegenüber dem Kind, echte Wertschätzung, liebevoller Zuwendung und viel Aufmerksamkeit werden die Kinder in ihrem Selbstwertgefühl gefördert und entwickeln ein positives Selbstkonzept und ein gesundes Selbstbewusstsein. Wir begegnen dem Kind mit Offenheit und Mitgefühl und schaffen eine Atmosphäre in der es sich wohlfühlen kann.

### 4.1.2 Motivationale Kompetenzen

Die motivationale Kompetenz besteht aus dem Autonomieerleben des Kindes, dem Kompetenzerleben, der Selbstwirksamkeit, der Selbstregulation, der Neugier und den individuellen Interessen.

### **Zielsetzung:**

- Die Kinder erleben Autonomie.
- Die Kinder werden mit Aufgaben konfrontiert, die ihrem Leistungsniveau entsprechen oder geringfügig darüber liegen.
- Aufgaben werden in ihrer Schwierigkeit individuell an die Kinder angepasst. Die Kinder entwickeln durch Beobachtung anderer Kinder oder den Bezugspersonen, die mit Selbstvertrauen an neue Situationen oder Probleme herangehen, Selbstwirksamkeit.
- Die Kinder lernen ihr Verhalten selbst zu beobachten, es selbst zu bewerten und abschließend sich zu belohnen oder bestrafen, je nachdem.

Ein selbstverständliches Mitspracherecht des Kindes, die Konfrontationen mit Aufgaben (in ihrer Schwierigkeit an das Kind angepasst) und die Erfahrungen damit, sowie das Kommentieren von Handlungsabläufen oder Problemlösungsprozessen fördern die Kinder in ihrem Autonomie- und Erfolgserleben. Wir schaffen Raum und Zeit ihre Selbstwirksamkeit testen zu können und sich in ihrer Selbstregulation zu erfahren. Durch einen situationsorientierten Ansatz und unser offenes, lernwerkstattgestütztes Konzept fördern wir die natürliche Neugier des Kindes und ihre individuelle Interessen.

### **4.1.3 Kognitive Kompetenzen**

Die kognitiven Kompetenzen beinhalten die differenzierte Wahrnehmung, die Denkfähigkeit, das Gedächtnis, die Problemlösefähigkeit, die Fantasie und die Kreativität.

### **Zielsetzung:**

- Die Kinder entwickeln Fähigkeiten anhand verschiedener Wahrnehmungen (= Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen) und fördern dadurch ihre Erkennens- Gedächtnis- und Denkprozesse.
- Die Kinder werden in ihrer Denkfähigkeit unterstützt.
- Das Gedächtnis wird geschult.
- Die Kinder lernen, Probleme unterschiedlicher Art zu analysieren, Problemlösungsalternativen zu entwickeln, diese abzuwägen, sich für eine von ihnen zu entscheiden, diese angemessen umzusetzen und den Erfolg zu prüfen.
- Fantasie und Kreativität werden angeregt.

Durch oftmaliges Auffordern zu beschreiben was sie beobachten, befühlen oder ertasten, kleinere, niveauangepasste Denkfragen sowie geeigneter Lernspiele fördern wir die Kinder in ihrer differenzierten Wahrnehmung, Denkfähigkeit und Gedächtnisschulung. Durch die Ermutigung, selbst nach Lösungen für Probleme zu suchen, unterstützen wir die Problemlösefähigkeit.

Wir stellen den Kindern in den Lernwerkstätten die unterschiedlichsten Angebote (Zahlen- und Buchstabenwerkstatt, Holz- und Metallwerkstatt, Rollenspielbereich, Bauwerkstatt, Atelier usw.) zur Verfügung und schaffen ihnen somit Raum, um ihre kognitiven Kompetenzen zu fördern, bzw. ihre Kreativität und Phantasie zu ausleben.

#### **4.1.4 Physische Kompetenzen**

Dazu gehören die Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden, die Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung und Grob- und Feinmotorische Kompetenzen.

##### **Zielsetzung:**

- Die Kinder lernen Verantwortung für ihre Gesundheit und ihr körperliches Wohlbefinden.
- Das Kind erhält Gelegenheit, seine Grob- und Feinmotorik zu üben.
- Das Kind lernt, dass es wichtig ist, sich für bestimmte Aufgaben körperlich und geistig anzustrengen und sich danach aber auch wieder zu entspannen.

Um den Kindern Verantwortungsbewusstsein für Ihre Gesundheit und körperliches Wohlbefinden nahe zu bringen, legen wir Wert auf die selbstständige Ausführung von grundlegenden Hygienemaßnahmen, viel frische Luft, gesunde Ernährung und Bewegung. Wir schaffen unterschiedliche Bewegungsräume durch unser offenes, lernwerkstattgestütztes Konzept, welche die grob- und feinmotorischen Kompetenzen fördern und achten darauf, dass sich die Kinder nach dem Austoben und körperlicher Anstrengung auch wieder entspannen. Dazu bieten wir ihnen Rückzugsmöglichkeiten in unserem Raumkonzept „Lernwerkstatt“ an, die es den Kindern ermöglicht im kleineren Spielbereich ungestört zu spielen. Speziell für die Entspannung bieten sich das Träumezimmer, die Lesecken oder die Tischspiele an.

Die Kinder lernen auf Ihre körperlichen Bedürfnisse zu achten und üben sich in Selbstregulation. Zur Gesundheitserziehung gehört aber auch die Sexualerziehung, d.h. ein gesunder Umgang mit dem eigenen Geschlecht sowie der respektvolle Umgang mit dem anderen Geschlecht.

## 4.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

### 4.2.1 Soziale Kompetenzen

Dazu gehört zum einen eine gute Beziehung zu Erwachsenen und Kindern, die durch Sympathie und gegenseitigem Respekt und Wertschätzung gekennzeichnet ist. Ferner zählen noch die Empathie und Perspektivenübernahme, die Kommunikationsfähigkeit, die Kooperationsfähigkeit und das Konfliktmanagement dazu.

#### Zielsetzung:

- Die Kinder können Beziehungen zu Kindern und Erwachsenen aufbauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind.
- Die Kinder entwickeln Fähigkeiten sich in andere Personen hineinzuversetzen und sich ein Bild über ihr Denken und Tun zu machen und es verstehen zu lernen. Sie überprüfen im Gegenzug ihre eigenen Eindrücke.
- Die Kinder entwickeln einen respektvollen Umgang miteinander.
- Die Kinder entwickeln Kommunikationsfähigkeiten (Wortschatz, Gestik, Mimik) und eignen sich eine Gesprächskultur an.
- Die Kinder erlernen Konfliktlösetechniken.

Vom ersten Tag des Kennenlernens treten wir den Kindern offen und wertschätzend gegenüber. Gegenseitiger Respekt ist bei uns die Basis einer guten vertrauensvollen Beziehung zwischen dem Erwachsenen und dem Kind. Sobald Menschen aufeinandertreffen, spielen die sozialen Kompetenzen eine große Rolle. In unserem Haus bei 3 Gruppen entstehen viele Möglichkeiten, z.B. in den Werkstattbereichen im freien Spiel, bei Projekten usw. diese Kompetenzen weiterzuentwickeln. Die Kinder erleben Situationen und Konflikte und wir geben ihnen Raum und Gelegenheit für Gespräche, sowie die Unterstützung um Konfliktlösetechniken zu erfahren und auszuprobieren.

Die Kinder werden in unserem Haus zur Mitsprache und Mitgestaltung beim Bildungs- und Einrichtungsgeschehen angeregt, z.B. in Kinderkonferenzen, in den Morgen- und Mittagskreisen, bei der Projekterarbeitung, usw.

### 4.2.2 Werte und Orientierungskompetenzen

Für die Bildung von Werten und Orientierungskompetenz bedarf es der Werthaltung, der moralischen Urteilsbildung, der Unvoreingenommenheit, der Solidarität und der Sensibilität für und Achtung von Andersartigen und Anderssein.

#### **Zielsetzung:**

- Die Kinder erleben christliche und verfassungskonforme Werte.
- Kinder lernen in der Auseinandersetzung mit anderen ethische Streitfragen zu erkennen, zu reflektieren und dazu Stellung zu beziehen.
- Die Kinder erleben, dass es wichtig ist, Personen mit anderen Werten, Einstellungen und Sitten gegenüber unvoreingenommen zu sein.
- Das Kind erkennt, dass jeder einzigartig ist und ein Recht darauf hat, als solches anerkannt zu werden.
- Die Kinder erleben Solidarität.

Diese Kompetenz wird vor allem im offenen Zusammenleben in unserer Einrichtung gefördert, insbesondere durch die Vorbildwirkung der pädagogischen Kräfte.

Wir unterstützen die Kinder z.B. auch indem wir passende Geschichten vorlesen oder erzählen und die Kinder zum Meinungsaustausch ermutigen.

#### **4.2.3 Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme und zur demokratischen Teilhabe**

Die Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme für das eigene Tun, anderen Menschen gegenüber und für Umwelt und Natur, sowie zur demokratischen Teilhabe sind ein sehr wichtiger Punkt in der Entwicklung der Persönlichkeit.

#### **Zielsetzung:**

- Kinder erlernen, dass sie selbst für ihr Verhalten und Erleben verantwortlich sind und dass sie ihr Verhalten kontrollieren können.
- Kinder erleben, dass es wichtig ist, sich auch für andere einzusetzen.
- Die Kinder werden für die Umwelt und Natur sensibel gemacht.
- Die Kinder akzeptieren Gesprächsregeln und Abstimmungsregeln und halten sie ein
- Das Kind bringt seinen eigenen Standpunkt mit ein und überdenkt ihn auch.

Durch Anleitung, Unterstützung, im gemeinsamen Erleben in der Gruppe und in der Mitbestimmung von Entscheidungen wird diese Kompetenz weiterentwickelt.

## 4.3 Lernmethodische Kompetenzen

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen. Gepaart mit Vorwissen ermöglicht sie, Wissen und Kompetenzen kontinuierlich zu erweitern und zu aktualisieren sowie Unwichtiges und Überflüssiges auszufiltern. (...) Lernmethodische Kompetenz baut auf vielen der bisher genannten Basiskompetenzen, wie z.B. Denkfähigkeit, Gedächtnis, Kreativität, Werthaltungen, moralische Urteilsbildung, Verantwortungsübernahme, Kommunikationsfähigkeit auf und bündelt und verknüpft sie zu Kompetenzbereichen. (BEP)

### Lernmethodische Kompetenzen sind:

- Kompetenzen, wie man Informationen gezielt beschafft, versucht zu begreifen, zu erarbeiten und aufzubereiten
- Kompetenzen, wie man erworbenes Wissen anwenden auf unterschiedliche Situationen flexibel übertragen kann
- Kompetenzen, über eigenes Lernen nachzudenken, verschiedene Lernwege zu kennen und auszuprobieren, eigene Fehler selbst zu entdecken und eigenständig zu korrigieren

### Umsetzung:

- Wir lernen im praktischen Tun, durch Versuch und Irrtum, durch Experimentieren.
- Durch Fehler lernt man. Wir unterstützen die Kinder in diesen Situationen, dass sie nicht aufgeben, sondern weitermachen.
- In unserer Projektarbeit setzen sich die Kinder intensiv mit Inhalten auseinander. Die Projektarbeit kombiniert kooperative, eigenaktive und ganzheitliche Lernformen.
- Im gemeinsamen Spiel mit einem anderen Kind fordert die Situation sie heraus, Regeln und Vorgehensweisen ihres Spiels gemeinsam zu besprechen und im Austausch sie immer wieder zu reflektieren.
- In unseren Lernwerkstätten bieten wir den Kindern die vielfältigsten Lernumgebungen, die zum kombinationsreichen Spiel und strukturierten Erforschen anregen.
- Wir als Bezugspersonen strahlen Ruhe in Spielsituationen aus, geben Impulse, mischen uns aber nicht ein – nur wenn notwendig.
- Wir ermutigen die Kinder und unterstützen sie beim Lernen, wo sie uns brauchen.
- Mit der Betrachtung von Bilderbüchern, Lexika, dem Einsatz des Internet und anderen modernen Medien bieten wir den Kindern zusätzliche Möglichkeiten an, um zu „Lernen, wie man lernt“.

## 4.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen (Resilienz)

Die Resilienz oder Widerstandsfähigkeit ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität und damit der Grundstein mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen kompetent umzugehen.

Ein Kind gilt als widerstandsfähig, wenn es allen riskanten Lebensumständen zum Trotz, erfolgreiche Bewältigungs- und Anpassungsleistungen entwickelt.

### Sie zeichnen sich durch folgende personale Ressourcen aus: (BEP)

- Hohe Problemlösefähigkeit, Kreativität, Lernbegeisterung
- Positive Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen, hohes Selbstwertgefühl
- Selbstwirksamkeits- und Kontrollüberzeugung, Selbstregulationsfähigkeit, realistische Ursachenzuschreibung
- Sicheres Bindungsverhalten, hohe Sozialkompetenz (vor allem Empathie und Perspektivübernahme), Verantwortungsübernahme und Humor
- Aktives, flexibles und kompetentes Bewältigungsverhalten (z.B. hohes Maß an Eigenaktivität, Fähigkeit, eigene Ressourcen und soziale Unterstützung zu mobilisieren)
- Positives Denken, optimistische Lebenseinstellung
- Talente, Interessen und Hobbys, Spiritualität und religiöser Glaube, sowie körperliche Gesundheitsressourcen.

Die sozialen Ressourcen entscheiden maßgeblich, inwieweit es Kindern gelingt, sich zu resilienten Persönlichkeiten zu entwickeln.

### Folgende Faktoren sind dabei grundlegend: (BEP)

- Sichere Bindung und positive Beziehungen zu seinen erwachsenen Bezugspersonen
- Positive Rollenmodelle
- Offenes, wertschätzendes Klima sowie demokratischer Umgangs- und Erziehungsstil (emotional positiv, feinfühlig, unterstützend, strukturierend, verantwortlich)
- Positive Peer-Kontakte und Freundschaftsbeziehungen
- Positive Lernerfahrungen im Kindergarten
- Konstruktive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Kindergarten und Schule



Damit sich die Kinder in ihrer Persönlichkeit gut entwickeln können, ist es uns sehr wichtig, diese sozialen Ressourcen vorzuleben und sie diesbezüglich viele grundlegende Erfahrungen machen zu lassen.

Der „Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zu Einschulung“ bildet die Grundlage für unsere pädagogische Arbeit im Kindergarten.

# 5. Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung

## 5.1 Wertorientierung und Religiosität (BEP)

Das Kind erhält die Möglichkeit, in der Begegnung mit lebensnahen Wertesystemen und religiösen Überlieferungen eigene Standpunkte zu finden sowie Wertschätzung und Offenheit gegenüber anderen zu entwickeln.

### Zielsetzung:

#### **Mit vorfindlicher Religiosität und unterschiedlichen Religionen umgehen können**

- Sich mit den vorfindlichen Formen von Religionen, Religiosität und Glaube auseinander setzen, Unterschiede wahrnehmen und sich der eigenen religiös-weltanschaulichen Identität bewusst werden
- Den verschiedenen Religionen, deren Religiosität und Glauben offen begegnen
- Zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur kennen lernen sowie andere Kulturkreise im Blick haben

#### **Sich in ersten Ansätzen unterschiedlicher Wertigkeiten im eigenen Handeln bewusst sein und Orientierungspunkte für sich entdecken**

- Klarheit darüber erwerben, was wichtig ist und worauf man verzichten kann, was Glück ausmacht und was umgekehrt ärgert oder verletzt
- Erfahren, dass Schwächen, Fehler und ebenso eine Kultur des Verzeihens und der Umkehr zum Leben dazugehören
- Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Wertigkeit der eigenen Person und der Wertigkeit anderer Menschen sowie der Umwelt entwickeln und in diesem Zusammenhang Mitgefühl und Einfühlungsvermögen aufbringen können
- Personen aus unterschiedlichen Religionen sowie Figuren aus Erzählungen, die mit bestimmten Werteordnungen verbunden sind, kennen lernen
- Mitverantwortung für die Gestaltung des gemeinsamen Lebensalltags in der Kindertageseinrichtung tragen
- Konflikte aushalten und austragen lernen und bereit sein, gemeinsame Lösungen zu finden, Nachsicht zu üben und die eigenen Fehler zuzugeben
- Auf gewaltsame Auseinandersetzung zugunsten eines verbalen Aus-

handelns von strittigen Punkten verzichten lernen

- Die Kraft entwickeln, Misslungenes neu anzupacken und mit schwierige Lebenssituationen umzugehen
- Jedem Menschen als etwas Einzigartiges und Besonderes wahrnehmen und ihm Achtung und Toleranz entgegenbringen
- Sich gegen Ausgrenzung und Diskriminierung der eigenen Person behaupten und anderen dagegen beistehen können
- Unterschiede nicht als bedrohlich, sondern als wertvoll wahrnehmen
- Mit Schwächen, Grenzen und Versagen der eigenen Person sowie anderer Personen umgehen lernen
- Sich selbst bestimmen lernen, anstatt sich von fremden Aktionismus, Animation und Konsumverhalten bestimmen lassen

### **Fähig sein, eigene Sinn- und Bedeutungsfragen zu artikulieren und Antwortversuche zu erproben**

- Das Leben nicht nur als Selbstverständlichkeit hinnehmen, sondern als Geschenk erleben
- Eine Grundhaltung des Staunens, Dankens und Bittens entwickeln und dafür Ausdrucksformen entdecken und entwickeln
- Selbstbewusstsein entwickeln, sich nicht mit Erklärungen zufrieden zu geben, die ihnen nicht verständlich oder ausreichend sind oder der eigenen Meinung widersprechen, sondern nach weiterführenden Fragen und Antworten suchen
- Sich mit anderen über offene Fragen konstruktiv austauschen

### **Sensibel sein für Sinn stiftende ganzheitliche Erfahrungszusammenhänge**

- Rituale kennen lernen, die das Leben strukturieren und ordnen helfen
- Die Wirkung sakraler Räume kennen lernen, die die Erfahrung von Geborgenheit, Gemeinschaft, Ruhe, Konzentration, Perspektivenwechsel und Horizonterweiterung vermitteln
- Religiöse Feste erleben sowie Erzählungen der Bibel, aber auch andere religiöse Schriften, Geschichten, Legenden und liturgische Vollzüge kennen lernen und Zusammenhänge mit dem eigenen Leben entdecken

### **Umsetzung im Haus:**

- Mitbringen von heiligen Gegenständen
- „Frauentragen“ im Dezember
- Über Religion und Glaube sprechen, z.B. in den Gesprächskreisen – Kennenlernen der eigenen und anderen Religionen

- Gebete, religiöse Lieder
- Besuch von Gottesdiensten: St. Martin, Maiandacht, Bibelübergabe an Vorschulkinder usw.
- Erzählen von biblischen Geschichten
- Gestalten nach Kett
- Mandalas im Atelier und bei Angeboten
- Gesprächsregeln vermitteln
- Kinderkonferenzen zu verschiedensten Themen, z.B. Fasching, Ausflüge usw.
- Bewusster Umgang mit Essen
- Mülltrennung
- Regelmäßiger Kochclub
- Bilderbücher zum Thema „Sterben, Trauer, Tod“ im Bücherzimmer
- .....

## 5.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte (BEP)

Die Kinder sollen Entscheidungsfindung und Konfliktlösung auf demokratischem Weg lernen – im Gespräch, durch Konsensfindung und durch Abstimmungen, nicht aber durch Gewalt und Machtausübung. Kinder entwickeln diese Fähigkeiten, wenn ihnen regelmäßig Mitsprache und Mitgestaltung beim Bildungs- und Einrichtungsgeschehen zugestanden und ermöglicht werden.

### Zielsetzung:

#### Emotionales Verständnis von sich selbst

- Sich der eigenen Gefühle bewusst werden, sie akzeptieren, sie gegenüber anderen beschreiben und über sie nachdenken können
- Wissen, dass man verschiedene Gefühle gleichzeitig erleben kann und dass diese Gefühle auch widersprüchlich sein können
- Eigene Gefühlszustände mit Worten benennen und beschreiben, darüber sprechen und anderen erzählen können, wie man sich fühlt
- Unangenehme Gefühle zulassen, belastende Situationen aktiv und wirksam bewältigen

#### Gefühle, Stimmungen und Befindlichkeiten anderer Menschen

- Ausdruck und Verhalten anderer Menschen zutreffend interpretieren
- Ursachen für Gefühle kennen
- Lernen, dass andere Menschen eigene innere Zustände haben

### **Verständnis für Rücksichtnahme auf andere**

- Eigene Bedürfnisse und Wünsche steuern und zurückstellen
- Grenzen und Regeln berücksichtigen
- Sich in die Situation anderer einfühlen, hilfsbereit sein
- Meinungen anderer respektieren

### **Kontakt-, Beziehungs- und Konfliktfähigkeit**

- Kontakt zu anderen Kindern aufnehmen und gestalten; auf andere zugehen, sich ihnen mitteilen
- Mit Blick auf gemeinsame Ziele zusammenarbeiten, kooperativ sein
- Konflikte konstruktiv aushandeln, Kompromisse schließen, teamfähig sein
- Tiefer gehende Beziehungen und Freundschaften mit anderen Kindern eingehen

### **Eigene Interessen, Bedürfnisse und Standpunkte**

- Eigene Wünsche, Bedürfnisse und Meinungen zum Ausdruck bringen und selbstbewusst vertreten
- Sich nicht damit abfinden, wenn man sich ungerecht behandelt fühlt oder glaubt, dass anderen Unrecht widerfährt
- Grenzen setzen, sich nicht unter Druck setzen lassen

### **Umsetzung im Haus:**

- Persönliche Begrüßung und Verabschiedung
- Beziehungsaufbau: zu wissen, im Erzieher immer einen Ansprechpartner und Tröster zu haben oder nur einfach in den Arm genommen zu werden, wenn man emotionale Wärme braucht
- Zugehörigkeit einer Stammgruppe
- Gespräche in den Kreisen
- Kinderkonferenzen mit demokratischer Abstimmung
- Kreisspiele
- Gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung
- Konflikte mit den Kindern gemeinsam bearbeiten
- Rollenspiele
- Powerjungs (= Bewegungsangebot für Kinder)
- Projekte zu verschiedenen Themen
- Geschichten, Bilderbücher und Märchen mit sozialen und emotionalen Inhalten werden erzählt
- Gemeinschaftsspiele

- Geburtstagsfeiern
- Gemeinsame Feste gestalten und begehen
- Raumkonzept der Lernwerkstatt (Es werden ausreichende Bewegungsräume, attraktives Material, räumliche Rückzugsmöglichkeiten angeboten, in denen sich die Kinder frei bewegen können)
- .....

### 5.3 Sprache und Literacy (BEP)

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und sie ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, für eine volle Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben. Sprache erwirbt ein Kind nicht nur beim Zuhören, sondern auch bei beim aktiven Sprechen.

#### Zielsetzung:

#### Motivation und Fähigkeit, sich sprachlich mitzuteilen und mit den anderen auszutauschen

- Entwicklung und Ausdifferenzierung vielfältiger nonverbaler Ausdrucksformen (z.B. Körpersprache, Mimik, Intonation)
- Sprechfreude
- Fähigkeit und Motivation, Gefühle und Bedürfnisse auch sprachlich auszudrücken
- Aktiv zuhören können
- Interesse am Dialog / Dialogfähigkeit
- Sprachbezogene Verhandlungs- und Konfliktlösungsstrategien entwickeln

#### Literacybezogene Interessen und Kompetenzen

- Verständnis und Gebrauch von nichtsituativ gebundener Sprache, d.h. von sprachlichen Mitteilungen, die sich nicht auf die unmittelbare Situation beziehen oder auf etwas, das beiden Gesprächspartnern vertraut ist (Kinder erzählen z.B. vom Urlaub)
- Sprachliche Abstraktionsfähigkeit entwickeln (Begriffsbildung)
- Textverständnis entwickeln
- Freude am Geschichten erzählen/diktieren
- Zusammenhänge und Abfolgen mittels Sprache herstellen (z.B. eine Geschichte zusammenhängend erzählen können)
- Entwicklung von Interessen und Kompetenzen rund um Bücher und Buchkultur, Schreiben und Schriftkultur
- Freude und Interesse an Laut- und Wortspielen, Reimen und Gedichten; Entwicklung eines differenzierten phonologischen Bewusstseins

- Bewusstsein für Sprache als „Sprache“ entwickeln (Sprachen vergleichen, aus dem Zusammenhang die Bedeutung eines Wortes erschließen)

### **Zwei- und Mehrsprachigkeit**

- Neugierde auf fremde Sprachen entwickeln und Mehrsprachigkeit als Bereicherung und Lebensform ansehen.
- Entwicklung von Zwei- und Mehrsprachigkeit, aktive Bemühung um Mehrsprachigkeit
- Entwicklung einer sprachlich-kulturellen (auch mehrsprachigen) Identität

### **Umsetzung im Haus:**

- Bilderbücher, Sachbücher – gezielte Angebote und im freien Spiel zugänglich
- Büchereibesuche mit Büchereiführerschein der Vorschulkinder
- Buchstaben erarbeiten: Stempeln, Ausschneiden, Nachfahren, Nachschreiben, eigenen Namen schreiben, diverse Schreibutensilien (Tinte)
- Märchen erzählen
- Gegenstände auf Bildern benennen, Beziehungen zwischen Bildern herstellen, Bezug zum eigenen Leben herstellen, Handlungen nacherzählen
- Vorlesen / Nacherzählen, „Gschichtl-Wichtl“
- Freies Erzählen z.B. im Morgenkreis, Zweier-Situationen, Gespräche beim Mittagessen, Erlebnisse vom Wochenende, Gefühle artikulieren, Fantasiegeschichten
- Kasperltheater, Handpuppenspiel
- Rollenspiele, v.a. im Wohnema
- Reimspiele, Silbenklatschen, Fingerspiele, Liedtexte, Reime und Verse lernen, Lautspiele
- Hören-Lauschen-Lernen
- Nonverbale Kommunikation – Körpersprache, Mimik, Gestik
- Diskussionen, Kinderkonferenzen, Partizipation
- Raumkonzept Lernwerkstatt mit Zahlen- und Buchstabenwerkstatt, Boutique, usw.
- Bilderbuchkino
- Aufgreifen des bayerischen Dialektes, z.B. in Versen und Liedern
- Portfolio

- Pädagogische Kraft als Vorbild
- Vorkurs Deutsch für Kinder mit Migrationshintergrund oder Kindern, die sprachlich Unterstützung in diesem Bereich benötigen – Kooperation mit der Grundschule
- .....

## 5.4. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien (BEP)

In der modernen Gesellschaft sind Informations- und Kommunikationstechnik und Medien maßgebliche Faktoren des öffentlichen, politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und beruflichen Lebens. Wir wollen bei den Kindern das Interesse für Medien wecken und den sinnvollen und bewussten Umgang mit Kommunikationsmittel, z.B. Bücher, Radio, TV, DVD, PC ... fördern.

### Zielsetzung:

#### Medien als primär informelle Orientierungs-, Wissens- und Kompetenzquellen

- Medienerlebnisse emotional und verbal verarbeiten
- Mit Medien bewusst und kontrolliert umgehen und Alternativen zur Mediennutzung kennen lernen
- Geräte im Lebensalltag entdecken und deren Verwendungs- und Funktionsweisen erfahren

#### Medien als eigenständiger Bildungsinhalt

- Medientechnik verstehen

#### Medien als Mittel der Bildung und der kulturellen Mitgestaltung, als gezielt eingesetzte Lernwerkzeuge

- Medien aktiv produzieren

### Umsetzung im Haus:

- Büchereiführerschein mit den Vorschulkindern wird gemacht
- Die Kinder gestalten selbst ihr eigenes Portfolio
- Die Kinder lernen verschiedenste Medien kennen, u.a. Bücher, Zeitungen, Hörmedien, Fotoapparate usw.
- Die Kinder nutzen verschiedenste Medien als Informationsquelle bei Projekten, u.a. auch das Internet, CDs, Bilderbücher, Foto, DVDs



- Kinder bringen zu verschiedenen Themen Ausgedrucktes von zu Hause mit.
- Leuchttisch in der Leuchtwerkstatt
- Overheadprojektor in der Werkstatt zum Abbilden an eine Wand
- Metallwerkstatt: Auseinanderbauen von elektronischen Geräten und neue eigene Geräte zusammenbauen
- .....

## 5.5 Mathematik, Naturwissenschaft und Technik (BEP)

Mathematische Bildung hat in der heutigen Wissensgesellschaft eine zentrale Bedeutung. Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich. Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen.

In der Auseinandersetzung mit verschiedenen Materialien, in der Interaktion mit anderen und im Kontext bedeutsamer Aktivitäten können Kinder mathematische Lernerfahrungen sammeln und dabei ihre Neigungen erproben.

Naturwissenschaft und Technik prägen unser tägliches Leben. Kinder wachsen in einer hochtechnisierten Wissensgesellschaft auf. Kinder zeigen in diesen Bereichen großes Interesse und werden im Alltag täglich mit verschiedenen Phänomenen (z.B. Wetterphänomenen) konfrontiert. Kinder hinterfragen die Welt und versuchen diese durch Beobachten, Experimentieren und Forschen zu verstehen.

### Zielsetzung Mathematik:

#### Pränumerischer Bereich

- Spielerisches Erfassen geometrischer Formen mit allen Sinnen
- Erkennen geometrischer Formen und Objekte an ihrer äußeren Gestalt, zunehmendes Unterscheiden der Merkmale von Gestalten (z.B. rund, eckig, oval)
- Erkennen und Herstellen von Figuren und Mustern
- Grundlegendes Mengenverständnis
- Vergleichen, Klassifizieren und Ordnen von Objekten bzw. Materialien
- Grundlegendes Verständnis von Relation (z.B. größer/kleiner, schwerer/leichter)
- Nach geometrischen Grundformen, Flächen und Körpern sortieren
- Grundlegende Auffassung von Raum und Zeit

## **Numerischer Bereich**

- Zählkompetenz
- Verständnis von Zahlen als Ausdruck von Menge, Länge, Gewicht, Zeit oder Geld
- Mathematische Fähigkeiten und Kenntnisse bewusst zur Lösung von bereichsübergreifenden Problemen sowie Alltagsproblemen anwenden

## **Sprachlicher und symbolischer Ausdruck mathematischer Inhalte**

- Umgang mit Begriffen (z.B. größer, kleiner)
- Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung kennen (vorher/nachher, gestern/heute/morgen, Monatsnamen und Tage)
- Die Uhrzeit und das Kalendarium erfahren und wahrnehmen
- Grundbegriffe geometrischer Formen kennen.
- Mathematische Werkzeuge und ihren Gebrauch kennen lernen

## **Zielsetzung Naturwissenschaft und Technik:**

- Eigenschaften verschiedener Stoffe kennen lernen: Dichte und Aggregatzustand
- Energieformen kennen lernen
- Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten sammeln (z.B. Magnetismus, Optik, Elektrizität)
- Sich in Zeit und Raum orientieren
- Einfache Größen-, Längen-, Gewichts-, Temperatur- und Zeitmessungen durchführen und ein Grundverständnis entwickeln
- Verschiedene Naturmaterialien sammeln, sortieren, ordnen, benennen und beschreiben
- Vorgänge in der Umwelt (z.B. Licht und Schatten, Sonnenstand, Wetter) genau beobachten und daraus ableiten
- Kurz- und längerfristige Veränderungen in der Natur beobachten, vergleichen und beschreiben und mit ihnen vertraut werden
- Durch Experimente naturwissenschaftliche Vorgänge bewusst wahrnehmen und sich die Welt erschließen

## **Umsetzung im Haus:**

- Lernwerkstätten: Forscherecke, Zahlen- und Buchstabenwerkstatt, Holz- und Metallwerkstatt, Atelier usw.
- Experimentieren mit verschiedenen Materialien: Wasser, Licht – Schatten, Farben, Magnetismus, Kräfte, Gleichgewicht ..
- Hochbeet: Säen, beobachten, pflegen, dokumentieren

- Fischeprojekt: Beobachtung und Umgang mit Tieren
- Kochclub
- Umgang mit Handwerksmaterialien, z.B. Akkuschauber, Werkzeug, Nähmaschine...
- Zerlegen von verschiedenen Alltagsgegenständen
- Kaufladen
- Gesellschaftsspiele, Würfelspiele, Konstruktionsmaterial
- Geometrische Grundformen werden bereit gestellt
- Abzählspiele
- Spiegelwand
- Legematerialien
- Bewegungsbaustelle, Garten
- Lichttisch, Overheadprojektor zum ausprobieren
- Erleben der Natur im Garten und bei Ausflügen
- Sachbücher
- Projekte
- Montessori-Materialien aus dem täglichen Leben, z.B. Schüttversuche
- .....

## 5.6 Umwelt (BEP)

Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen gewinnt vor dem Hintergrund globaler ökologischer Veränderungen zunehmend an Bedeutung. Umweltbildung und -erziehung kann einen wesentlichen Beitrag hierzu leisten, denn sie berührt viele Lebensbereiche.

### Zielsetzung:

#### Naturbegegnung

- Die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen
- Einzelne Umwelt- und Naturvorgänge bewusst beobachten, daraus Fragen ableiten, sich mit diesen auseinandersetzen und mit der Welt zunehmend vertraut werden
- Natürliche Lebensbedingungen unterschiedlicher Tiere, möglichst in ihrem natürlichen Lebensraum, kennen lernen
- Werthaltungen sich selbst, anderen und der Natur gegenüber (Fürsorge, Achtsamkeit, Empfindung, Verantwortung) entwickeln
- Verschiedene Naturmaterialien im Detail kennen lernen und deren Verwendung erkunden und erklären

## Praktischer Umweltschutz und Umweltbewusstsein

- Eigenschaften von Wasser kennen lernen, dessen besondere Bedeutung verstehen und Einsichten in den ökologischen Wasserkreislauf gewinnen
- Unterschiedliche Abfallstoffe unterscheiden und ein Grundverständnis über Müllvermeidung, Mülltrennung und Recyclingprozesse gewinnen
- Zusammenhänge und gegenseitige Abhängigkeiten erkennen und daraus Verhaltensweisen ableiten
- Die Bereitschaft zu umweltbewusstem und -gerechtem Handeln entwickeln

## Umsetzung im Haus:

- Wir gehen fast bei jedem Wetter raus
- Umgang / Spielen mit Naturmaterial
- Wöchentlicher Naturtag
- Tier- und Pflanzenwelt erkunden, beobachten, schützen
- Benutzen von Becherlupen
- Bücher zur Tier- und Pflanzenwelt
- Projekte
- Selbst Lebensmittel anpflanzen
- Kochclub
- Respektvoller Umgang mit Tieren und Pflanzen
- Experimente mit den Elementen
- Verantwortungsvoller Umgang mit Wasser im Innen- und Außenbereich der Einrichtung
- Umweltpädagogische Angebote, z.B. Wasserkreislauf, Wertschätzung des Wassers vermitteln
- Natur mit allen Sinnen erfahren (Matschbecken, Sand, Steine zermahlen, Bewegungsbaustelle im Garten)
- Als Erwachsener leben wir umweltbewusstes Handeln vor und leiten die Kinder an
- Mitarbeit der Eltern bei umweltfreundlicher Gestaltung der Kita
- Lernen von Wochentagen, Monaten, Jahreszeiten, Uhr im Tagesablauf
- .....

## 5.7 Ästhetik, Kunst und Kultur (BEP)

Ästhetische Bildung und Erziehung = „ich nehme wahr mit allen Sinnen“, „ich beurteile“.

Kinder brauchen für ihr eigenes Lernen ästhetische Erfahrungen. Angeregt durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur entfalten Kinder ihr kreatives, künstlerisches Potential und ihr Urteilsvermögen und lernen nicht nur eigene, sondern auch fremde Kulturerzeugnisse und ungewohnte künstlerische Ausdrucksformen anerkennen und schätzen. Bei uns werden deshalb gezielt alle fünf Sinne sensibilisiert (Riechen, Schmecken, Hören, Sehen, Tasten)

### Zielsetzung:

#### **Bildnerisches und darstellendes Gestalten**

- Wertschätzung, Anerkennung, Spaß, Freude und Gestaltungslust erleben als Voraussetzung für kreatives, fantasievolles Spielen, Arbeiten und Lernen
- Eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege entdecken (z.B. zeichnend, malend, bildnerisch-plastisch, mimisch, gestisch, sprachlich) und dabei Vielfalt und Beweglichkeit im Denken und Handeln entfalten
- Erkennen, dass Gefühle, Gedanken und Ideen auf unterschiedliche Weise gestaltet und dargestellt werden können
- Künstlerisches Gestalten und szenisches Darstellen als Gemeinschaftsprozess mit anderen erfahren, sich begeistern für die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten, staunen über Ideen anderer, sich von diesen befruchten lassen und sie weiterentwickeln
- Grundverständnis von Farben und Formen und den Umgang mit ihnen erwerben
- Ausdruckskraft von Farben und deren Wirkung auf Stimmung und Gefühle wahrnehmen
- Vielfalt kreativer Materialien, Werkzeuge, Techniken und Prinzipien zur gestalterischen Formgebung kennen lernen, damit neugierig experimentieren und Erfahrungen sammeln
- Einen spielerischen Umgang mit Elementen des Theaters entwickeln
- Eigene Theaterspiele erfinden, gestalten und aufführen
- Fertigkeiten und Kompetenzen erfahren und erweitern durch das Herstellen von und Spielen mit einfachen Spielfiguren (z.B. Schattenfiguren)

#### **Wahrnehmungsfähigkeit entwickeln und Kultur erleben**

- Umwelt und Kultur bewusst mit allen Sinnen wahrnehmen
- Mit anderen über Kunstwerke und Darstellungsformen aus eigenen und fremden Kulturkreisen kommunizieren.
- Gestaltungs- und Ausdruckswege anderer entdecken und diese wertschätzen.
- Verschiedene Schriftzeichen kennen lernen und spielerisch erproben.

- Grundverständnis darüber entwickeln, dass „Schönheit“ genau wie „Hässlichkeit“ nur eine mögliche Form der subjektiven Wahrnehmung ist und dass diese in entscheidendem Maße vom sozialen, familiären und kulturellen Umfeld geprägt ist.

#### **Umsetzung im Haus:**

- Konzept der Lernwerkstatt: Dadurch wird großes Augenmerk darauf gelegt, dass den Kinder verschiedenste, dem Alter entsprechende Materialien vorbereitet werden.
- Holzwerkstatt – hämmern, sägen, bauen
- Metallwerkstatt – auseinanderschrauben und etwas Neues daraus gestalten
- Atelier für größere und kleiner Kinder mit unterschiedlichsten Utensilien
- Straßenkreiden für draußen
- Handarbeitswerkstatt: (Weben, Sticken, Bänder basteln usw.)
- Besuch kultureller Einrichtungen (Figurentheater, Museen)
- Gezielte Lernangebote: Maltechniken ausprobieren, plastisches Gestalten mit Knete oder Gips, Wasserfarben malen an der Malwand
- Theaterstücke im Wohnema mit Verkleiden und auch mit Musik untermalt
- Angeleitete Rollenspiele und Theaterspiele
- Bewegungsbaustelle draußen und im Turnraum
- Naturtag: kreatives Arbeiten mit Naturmaterialien
- .....

## **5.8 Musik (BEP)**

Kinder begegnen der Welt der Musik mit Freude, Neugier und Faszination. Die Welt ist voll von Geräuschen, Tönen und Klängen und lädt zum Lauschen, Erforschen und Produzieren (von Musik und Klängen) ein. Durch Musik können die Kinder Gefühle und Gedanken verarbeiten und zum Ausdruck bringen, sowohl alleine als auch in der Interaktion mit Anderen.

#### **Zielsetzung:**

##### **Gemeinsames Singen und Musizieren und sich durch Musik ausdrücken**

- Spielend mit Klängen und Tönen, mit Sprache und Sprachelementen umgehen
- Die eigene Sprech- und Singstimme entdecken
- Erfahren, dass Singen viel Spaß machen kann

- Ein kleines Repertoire an Liedern singen können
- Verschiedene Musikinstrumente kennen lernen und ihre Klang- und Spielweise, aber auch ihre Bauweise erkunden
- Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren entwickeln
- Lieder, Geschichten und gehörte Musikstücke mit elementaren (Orff-) Instrumenten begleiten
- Lieder, Geschichten, kleine Spielszenen und Theaterstücke szenisch, vokal und instrumental gestalten

### **Musik erleben und bewusst wahrnehmen**

- Musik als Möglichkeit zur Entspannung und als Quelle des Trostes und der Aufmunterung erfahren
- Auf akustische und musikalische Reize konzentriert hören, diese differenziert wahrnehmen und orten (Richtungshöhe) und darauf reagieren
- Beim Zuhören zwischen laut-leise, hoch-tief, schnell-langsam unterscheiden
- Musikstücke verschiedener Genres, Epochen und Kulturen kennen lernen
- Musikrhythmen in Tanz und Bewegung umsetzen
- Musik bildnerisch und gestalterisch umsetzen
- Eigene musikalische Vorlieben entwickeln
- Musikrhythmen in Tanz und Bewegung umsetzen

### **Umsetzung im Haus:**

- Gemeinsames Singen von Liedern
- Singen und Sprechen z.B. mit Abzähl- und Sprechversen
- Eigene Körper-Musikinstrumente beim Singen benutzen (Klatschen)
- Lieder werden mit Instrumente begleitet
- Geschichten werden mit Instrumente begleitet (Klanggeschichten)
- Selbstbau einfacher Instrumente
- Tanzen, z.B. Kinderdisco, Tanzprojekt
- Nach Musik malen
- Lieder zu themenbezogenen Projekten, Festen, Aktionen und Bedürfnissen der Kinder
- Musik-CDs verschiedener Musikrichtungen stehen zur freien Verfügung in den Werkstätten
- Gestaltung von Kindergottesdiensten durch religiöse Lieder
- Musikalische Kreisspiele

- Musikalische Turn- und Rhythmikstunden
- Besprechung von einzelnen Musikinstrumenten mit anschließender Experimentierphase
- Nachspielen von Gesichtsszenen mit musikalischer Begleitung (z.B. St.Martins-Aufführung)
- Entspannungseinheiten mit Meditationsmusik
- ....

## 5.9 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport (BEP)

Kinder haben ein natürliches Bedürfnis daran, sich ihre Umwelt durch Bewegung zu erschließen. Bewegung und die Freude daran sind für das Wohlbefinden, die Gesundheit und das positive Selbstkonzept des Kindes grundlegend und ein entscheidender Faktor für seine gesamte Entwicklung.

### Zielsetzung:

#### Motorik

- Bewegungserfahrungen sammeln und elementare Bewegungsbedürfnisse befriedigen
- Motorische und koordinative Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben und verfeinern (Grob- und Feinmotorik, Kraft, Schnelligkeit, Koordinationsfähigkeit, Reaktion, Raumorientierung, Rhythmus, Gleichgewicht, Differenzierung)
- Konditionelle Fähigkeiten ausbilden (Ausdauer)
- Eigene körperliche Grenzen erkennen und durch Üben erweitern
- Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln

#### Selbstkonzept

- Das Selbstwertgefühl durch mehr Bewegungssicherheit steigern
- Durch Bewegung einen bewussten Zugang zu sich selbst finden
- Seine Leistungsfähigkeit realistisch einschätzen
- Selbstwirksamkeit erfahren durch selbstständiges Lösen von Bewegungsaufgaben

#### Motivation

- Bewegungsfreude und Aktivitätsbereitschaft erhalten
- Neugier auf neue Bewegungsabläufe und motorische Herausforderungen entwickeln.



- Freude am Zusammenspiel in einer Gruppe entwickeln.

### **Soziale Beziehungen**

- Freude an der gemeinsamen Bewegung mit anderen erwerben.
- Teamgeist und Kooperation bei gemeinsamen Bewegungsaufgaben ausbauen.
- Regeln verstehen und einhalten.
- Üben von Rücksichtnahme, Fairness und Verantwortungsbereitschaft.
- Bewegung als Interaktions- und Kommunikationsform erleben.

### **Kognition**

- Konzentration z.B. auf bestimmte Bewegungsabläufe.
- Fantasie und Kreativität durch Ausprobieren neuer Bewegungsideen.
- Den Zusammenhang zwischen Bewegung, Ernährung und Gesundheit verstehen lernen.
- Wissen um den sachgerechten Gebrauch von Spielobjekten und Sportgeräten.

### **Gesundheit**

- Ausgleich von Bewegungsmangel.
- Stärkung des Haltungsapparates.
- Steigerung von körperlichem und psychischem Wohlbefinden.
- Bewegung als Möglichkeit wahrnehmen, seine Gefühle auszudrücken sowie die Impulskontrolle und die innere Ausgeglichenheit zu stärken.

### **Umsetzung im Haus:**

- Frühsport im Morgenkreis
- Bewegungskreissspiele
- Verschiedenste Turnstunden für jedes Alter
- Tägliche Bewegungsbaustelle im Turnraum
- Projekt – „Power Jungs“
- Bewegung im Garten (Fußball, Basketball, Hockey, Slack-line, Bewegungsparcour, Dreiräder, Roller)
- Klettergeräte
- „Kletterbäume“

- Naturtag
- Freies Tanzen in der Lernwerkstatt während des Freispiels.
- Tanzen nach Kinderliedern
- Verschiedene Tanzrichtungen (Disco, Ballett, Kindertänze, usw.)
- Tanzen mit Gegenständen, z.B. Laternentanz
- Liedbegleitung mit körpereigenen Instrumenten
- Liedbegleitung mit Rhythmusinstrumenten (Rasseln, Klangstäbe, Trommeln)
- Rhythmische Körperbewegungen zu Sprechversen
- ....

## 5.10 Gesundheit (BEP)

Laut der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist Gesundheit ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden.

Gesundheitsförderung ist ein Prozess, der darauf abzielt, Kindern ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen.

### Zielsetzung:

#### Bewusstsein seiner selbst

- Signale des eigenen Körpers wahrnehmen
- Sich seines Aussehens und der äußerlichen Unterschiede zu anderen bewusst werden und diese wertschätzen
- Eigene Gefühle und deren Auswirkungen auf den Körper wahrnehmen und damit umgehen können

#### Ernährung

- Essen als Genuss mit allen Sinnen erleben
- Sich eine Esskultur und Tischmanieren aneignen und gemeinsame Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehungen verstehen
- Sich Wissen über gesunde Ernährung und die Folgen ungesunder Ernährung aneignen
- Verständnis erwerben über Produktion, Beschaffung, Zusammenstellung und Verarbeitung von Lebensmitteln
- Erfahrung mit der Zubereitung von Speisen (Kochen, Backen) sammeln

## **Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene**

- Grundverständnis erwerben über die Bedeutung von Hygiene und Körperpflege zur Vermeidung von Krankheiten und zur Steigerung des eigenen Wohlbefindens
- Fertigkeiten zur Pflege des eigenen Körpers erwerben

## **Körper- und Gesundheitsbewusstsein**

- Sich Ruhe und Schlaf gönnen, wenn man müde und erschöpft ist
- Entspannungstechniken und deren Einsatzmöglichkeiten kennen lernen
- Wirksame Strategien im Umgang mit Stress und negativen Emotionen (wie Angst, Ärger, Frustration) kennen lernen
- Gliedmaßen, Sinnesorgane und innere Organe bezeichnen können
- Grundverständnis für einfache körperliche Zusammenhänge erwerben

## **Sexualität**

- Eine positive Geschlechtsidentität entwickeln, um sich wohlfühlen
- Einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper erwerben
- Bewusstsein für eine persönliche Intimsphäre entwickeln
- Angenehme/unangenehme Gefühle unterscheiden und Nein sagen lernen

## **Sicherheit und Schutz**

- Mögliche Gefahrenquellen erkennen und einschätzen können
- Grundverständnis darüber erlangen, dass bestimmte Handlungen mit Konsequenzen für die Gesundheit verbunden sein können, bei Angst gefahrenträchtige Aktivitäten abbrechen können (z.B. Klettern)
- Grundkenntnisse über sicheres Verhalten im Straßenverkehr entwickeln.
- Grundwissen über richtiges Verhalten im Straßenverkehr entwickeln.
- Um Hilfe bitten und lernen, diese anzunehmen.

## **Umsetzung im Haus:**

- Gespräche über eigene Gefühle und deren Auswirkungen auf den Körper, Signale des Körpers wahrnehmen (Gesprächskreis: „Wie geht es mir heute? Wie war mein Tag?“)
- Projekte, z.B. über mein Körper, Nahrung, Sinne

- Brotzeitstüberl und Mittagessen: Esskultur und Tischmanieren lernen
- Selbstbedienung beim Essen
- Gleitende und gemeinsame Mahlzeiten.
- Immer zur Verfügung stehende Getränke (Wasser, ungesüßter Tee)
- Gemeinsames Kochen und Backen mit den Kindern
- Hände waschen vor und nach dem Essen und nach Toilettengang
- Bei Wickel- und Pflegesituationen sprachliche Begleitung, korrekte Bezeichnung bei Mädchen und Jungen für ihre Geschlechtsteile
- Kinder dürfen sich Bezugsperson für den Toilettengang selbst aussuchen.
- Gesprächskreise zu Themen wie: Bedeutung von Körperpflege
- Lernwerkstätten z.B. Arztpraxis, Zahnarztpraxis, Ruhezone (Träumeland)
- Ausruhmöglichkeit, Schlafen über Mittag
- Entspannungstechniken z.B. nach Kett, Massagen, Phantasiereisen
- Selbständiges Anziehen, was benötige ich für dieses Wetter?
- Barfußlaufen
- Bewegungsbaustelle im Haus und Garten, Sportangebote
- Naturtag
- Spielen im Garten (wir gehen fast bei jedem Wetter raus)
- Schlittenfahren, Wasserrutsche, Wasserplantschen – je nach Witterung
- Verkehrserziehung in Spielsituationen im Garten (Fahrzeuge)
- Umgang mit Gefahren, z.B. Messer, Scheren, Heißkleber
- Besuch der Feuerwehr im Kindergarten, Brandschutztraining
- Gesundheitliche Begleitung von Kindern mit chronischen Erkrankungen oder Behinderung
- Ökologischer Anbau von Nahrungsmitteln im Hochbeet, Kresseanbau im Zimmer
- Verantwortlicher Umgang mit Krankheit (Meldung beim Gesundheitsamt, Aushang ansteckende Krankheiten, Reinigung des Spielmaterials, ärztl. Attest über Gesundheit)

- Viele Beschäftigungen am Boden, wenig Sitzen am Tisch
- Fachpersonal ist in 1. Hilfe geschult
- Erstellung von verschiedenen Plänen: Notfallplan, Hygieneplan, Reinigungsplan, ....
- Räume werden regelmäßig gelüftet
- Schuleingangsuntersuchung
- ....

# 6. Bildungspartnerschaft

## 6.1 Zusammenarbeit mit den Eltern

### 6.1.1 Bedeutung und Prinzipien der Zusammenarbeit mit Eltern

„Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes. Sie sind die „natürlichen“ Erzieher. Pflege und Erziehung des Kindes sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht (Art. 6 Abs. 2 GG). Eltern sind vorrangige Bezugspersonen, wobei die damit verbundenen Gefühle das Modell-Lernen bzw. die Nachahmung fördern.“ (BEP)

**„Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen.“ (BayKiBig Art. 14 Abs.1)**

Diese Zusammenarbeit bildet die Basis für das Wohlbefinden und die individuelle Entwicklung des Kindes. Für das Kind ist es wichtig, dass es beide Lebensräume miteinander verknüpfen kann.

Für eine positive Entwicklung des Kindes ist die Qualität der Partnerschaft zwischen Kindertagesstätte und Familie von großer Bedeutung. Unser Ziel ist deshalb, eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern zu entwickeln. Für die Umsetzung sind Eltern und Fachkräfte gemeinsam verantwortlich. Wir sehen unsere Aufgabe im gegenseitigen Austausch, der Begleitung, Beratung und Stärkung der Erziehungskompetenz.

### 6.1.2 Formen/Angebote der Bildungspartnerschaft mit Eltern

Praktisch umgesetzt wird die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft an unserer Einrichtung in Form von:

#### 6.1.2.1 Entwicklungsgespräche

Wichtig für die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sind regelmäßige Entwicklungsgespräche. In unserem Haus sollten sie mindestens einmal im Jahr stattfinden. Inhalt dieser Gespräche ist die Entwicklung und das Verhalten des Kindes, sowie ein Austausch über Erziehungsziele und –stile zwischen uns und den Eltern. Ebenfalls können Erziehungsvorstellungen miteinander abgestimmt werden.

### **6.1.2.2 Tür- und Angelgespräche**

Regelmäßige kurze Gespräche beim Bringen und Abholen sind für uns genauso bedeutend wie die Entwicklungsgespräche. Ein kurzer gegenseitiger Informationsaustausch, was in der Einrichtung bzw. zu Hause passiert ist, erleichtert für beide Seiten den Tag. Man kann auf Äußerungen oder Gefühlslagen der Kinder besser eingehen bzw. reagieren.

### **6.1.2.3 Elternbeirat**

Der Elternbeirat hat als unabhängige Vertretung der Eltern eine unterstützende und informierende Tätigkeit im Haus. Er wird von allen Eltern zu Beginn jeden neuen Schuljahres auf ein Jahr gewählt.

Zu seinen Aufgaben gehören u.a. Vertretung der Elterninteressen, Organisation von Elterntreffen (z.B. Elterncafés), Planung und Mithilfe bei Festen und Veranstaltungen, Elternbeiratssitzungen.

### **6.1.2.4 Elternabende, -veranstaltungen**

In unserem Haus finden folgende Informationsabende, bzw. veranstaltungen statt:

- Informationsabend für interessierte Eltern, die unsere Einrichtung noch nicht kennen
- Elternabend für die zukünftigen Kindergarteneltern mit Einteilung der Stammgruppen, Informationsaustausch über Eingewöhnungsphase, Terminfestlegung für Schnuppertage und den 1. Kindertag.
- Elterninfoabend mit Elternbeiratswahl
- Regelmäßige Elterncafés zum gegenseitigen Kennenlernen der Eltern werden vom Elternbeirat veranstaltet.
- Gemeinsame Fest und Feiern (z.B. St. Martinsfest)

### **6.1.2.5 Elternbriefe, Handzettel, Aushänge**

In regelmäßigen Abständen werden über Elternbriefe, Infozettel und über die Aushänge im Eingangsbereich wichtige Neuigkeiten an die Eltern weitergegeben. Inhalte sind z.B.: Abläufe von Festen, rechtliche Veränderungen, anstehende Termine usw.

### **6.1.2.6 Transparente Arbeit des Teams/Hospitation von Eltern**

Um unsere Arbeit transparenter zu machen und auch die Ressourcen der Eltern in unserer Arbeit zu nutzen, haben bei uns interessierte Eltern die Möglichkeit der Hospitation bzw. in Projekten bzw. Lernwerkstätten mitzuwirken.

Es gibt die Möglichkeit als Lesepatin tätig zu werden, mit den Kindern zu tanzen, in der Handarbeitswerkstatt zu nähen, im Atelier künstlerisch zu agieren, in der Holz- und Metallwerkstatt Geräte auseinander oder

Holzwerkstücke zusammen zu bauen und vieles mehr. Jeder, der möchte kann sich bei uns einbringen.

## 6.2. Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen

Als Kindertagesstätte sind wir elementarer Bestandteil einer sozialräumlichen Infrastruktur und verfügen damit über allgemeine Kenntnisse von sozialen, kulturellen und freizeitpädagogischen Einrichtungen in unserer Gemeinde.

Die Katholische Kirchenstiftung als Träger unserer Einrichtung unterstützt uns in allen Belangen unserer Arbeit.

Im Vorschulbereich findet mit der Schule eine intensive Kooperation statt.

Wir arbeiten mit den in der Nähe gelegenen Kindertageseinrichtungen.

In unserer Einrichtung werden regelmäßig Praktikanten aus verschiedenen Schulen betreut.

Sollte bei einem Kind durch unsere Beobachtungen ein erhöhter Förderbedarf festgestellt werden, setzen wir uns mit der msH (mobile sonderpädagogische Hilfe) des Pater-Rupert-Maier-Zentrums in Verbindung, die dann geeignete Maßnahmen einleitet.

Das Jugendamt übernimmt in bestimmten Fällen den Kindergartenbeitrag für ein Kind, ebenso kann ein gewisser Anteil beim Mittagessen übernommen werden. Wenn der Verdacht einer Kindesvernachlässigung bzw. einer Kindeswohlgefährdung besteht, würden wir uns nach Rücksprache mit den Eltern auch an das zuständige Jugendamt wenden.

Unsere Einrichtung ist ein Teil der Pfarrgemeinde und nimmt regelmäßig an Veranstaltungen bzw. am Leben in der Pfarrgemeinde teil.

Die Fachberatung des Caritasverbandes Regensburg steht unserer Einrichtung mit Rat und Tat zur Seite.



# 7. Gesetzliche Vorgaben

Für unsere Arbeit gilt das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBig) sowie die Konzeption in der jeweilig gültigen Fassung. Zur Abwendung von Gefährdung des Kindeswohls orientieren wir uns am SGB VIII und SGB XII sowie weiteren einschlägigen Gesetzesvorlagen wie z.B. dem Infektionsschutzgesetz (IfSG), dem Datenschutzgesetz, etc.

Grundlage für die Pädagogische Arbeit ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP).

## 7.1 Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBig), Bildungsleitlinien (BayBL)

Tageseinrichtungen für Kinder sind durch das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBig) geregelt. Die Verantwortung dafür, dass junge Menschen ihr Recht auf Förderung und Erziehung wahrnehmen können, tragen die Eltern. Sie haben nach dem Grundgesetz Art. 6 das natürliche Recht und die Pflicht zur Pflege und Erziehung ihrer Kinder. Der staatlichen Gemeinschaft kommt die Aufgabe zu, die Eltern zu unterstützen. Deshalb sind Kindertagesstätten familienunterstützend und nicht ersetzend. Angebote von Tageseinrichtungen sollen sich an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.

Mit den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit, kurz BayBL genannt, liegt ein gemeinsamer, verbindlicher Orientierungsrahmen für Kitas, Schulen und alle weiteren außerfamiliären Bildungsorte in Bayern vor. Im Zentrum stehen das Kind als aktiver, kompetenter Mitgestalter seiner Bildung, die Familie als wichtigster und einflussreichster Bildungsort sowie die Kooperation und Vernetzung der verschiedenen Bildungsorte als Partner in ihrer gemeinsamen Verantwortung für das Kind. Die BayBL schaffen die Basis für konstruktiven Austausch und für die Herstellung anschlussfähiger Bildungsprozesse im Bildungsverlauf.

## 7.2 Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)

Unserem pädagogischen Konzept ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan zu Grunde gelegt.

Dieser dient als Orientierungsrahmen um den gesetzlich verankerten Bildungs- und Erziehungsauftrag von Kindertageseinrichtungen bestmöglich zu erfüllen.

### 7.3 Infektionsschutzgesetz (IfSG und AVifSG)

Da in Gemeinschaftseinrichtungen eine relativ große Zahl an Personen über längere Zeit in relativ engem räumlichen Kontakt leben, ist die Übertragung und Ansteckungsmöglichkeit mit Krankheitserregern erhöht. Aus diesem Grund enthält das Gesetz eine Reihe von Regelungen, die dem Schutz aller Kinder und auch des Personals in Gemeinschaftseinrichtungen vor ansteckenden Krankheiten dienen. Eine dieser Regelungen ist die Pflicht, bestimmte Krankheiten an das Gesundheitsamt zu melden. Ebenfalls kann auch im Krankheitsfall der zeitweise Ausschluss aus diesen Einrichtungen erforderlich sein.

Eine entsprechende Belehrung erhält man mit dem Betreuungsvertrag der Einrichtung

### 7.4 Kinderschutzauftrag nach §8a SGB VIII, §72a SGB VIII und Ausführung nach Art. 9a BayKiBiG

Das Jugendamt Regensburg, welches unsere Aufsichtsbehörde ist, hat durch diese Vereinbarung mit Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach dem SGB VIII zu erbringen und sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutzauftrag in entsprechender Weise wahrnehmen.

#### Handlungsschritte des Fachpersonals:

Eine Mitarbeiterin nimmt bei einem Kind gewichtige Anhaltspunkte wahr. Im Rahmen des Verfahrens sind tägliche Beobachtungen schriftlich zu fixieren.

Können die Anhaltspunkte im Rahmen einer kollegialen Beratung nicht ausgeräumt werden, ist der Träger durch die Leitung zu informieren und eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuzuziehen.

Die Eltern sowie das Kind oder der Jugendliche sind in die Gefährdungseinschätzung miteinzubeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann. Der Träger stellt durch geeignete Maßnahmen die Einhaltung der Handlungsschritte sicher.

Bei der Anmeldung zum Besuch einer Kindertageseinrichtung oder bei Aufnahme eines Kindes in die Tagespflege haben die Eltern eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung vorzulegen. Die Nichtvorlage einer Bestätigung ist für die Förderung nach diesem Gesetz unschädlich. Der Träger ist verpflichtet, schriftlich festzuhalten, ob vonseiten der Eltern ein derartiger Nachweis vorgelegt wurde. Bei Nichtvorlage einer Impfberatung muss das Gesundheitsamt informiert werden.

Dieses, in der Einrichtung vorliegende, Schutzkonzept ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Praxis und dient der Qualitätssicher-

heit. Um die Qualitätsentwicklung zu sichern bekommt das Team durch das Hinzuziehen der „Insofern erfahrenen Fachkraft“ und durch die Fachberatung in diesen Situationen Unterstützung und bildet sich in Fort und Weiterbildungen, Schulungen gemäß des Kinderschutzes und in Präventionsschulungen durch das Ordinariat weiter.

### **Notfallkalender für unterschiedliche Notfälle:**

Dieser, in jeder Gruppe, aushängende Notfallkalender soll dazu beitragen, Sicherheit und einen ungestörten Betrieb zu gewährleisten.

Die unterschiedlichen Notfälle wurden in drei Kategorien eingeteilt:

#### **Kriminelle Notfälle:**

Einbruch / Kidnapping / Bombendrohung / Waffen im Kindergarten / bewaffnete Bedrohung

#### **Soziale und medizinische Notfälle:**

Medizinischer Notfall / Wespenschwarm / Todesfall / Vermisstes Kind / Gewalt gegen Kinder / Suizid-Androhung / Verdacht auf sexuellen Missbrauch / Sexueller Missbrauch

#### **Notfälle im Zusammenhang mit Feuer, Technik und Wetter:**

Explosion / Feuer / Wassereinbruch / Gasaustritt / Unwetter / Nach einem Unwetter technische Probleme – Stromausfall / Chemie-Unfall / Freisetzung gefährlicher Stoffe

Während eines Notfalls ist es wichtig, dass das Personal, der Träger und ggf. die Eltern sofort und korrekt informiert werden. Wenn nötig, müssen staatliche Stellen benachrichtigt werden.

Mitteilungen an die Presse werden nur vom Träger oder einer ihm dazu beauftragten Person abgegeben.

Bei allen größeren Ereignissen kommt das Krisenteam des Kindergartens/ Hortes zusammen. Es besteht aus dem Vertreter des Trägers, der Kita-Leitung und der Sicherheitsbeauftragten.

## **7.5 Datenschutz**

Für eine kompetente Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung ist es notwendig personenbezogene Daten zu erfassen. Wenn in den nachfolgenden Ausführungen von Eltern die Rede ist, sind immer die Sorgeberechtigten gemeint. Bereits bei der Anmeldung werden Daten des Kindes und seiner Familie erhoben, verarbeitet und genutzt.

Die personenbezogenen Daten werden mit den besonderen Anforderungen des Datenschutzes behandelt. Für die Verwendung von Fotos, Videoaufnahmen etc. gibt es Einwilligungserklärungen, die sie verweigern können. Das Gleiche gilt für die Verteilung von Gruppenlisten mit Adresse

und Telefonnummer, sowie für die Veröffentlichung von Fotos mit ihrem Kind auf unserer Homepage.

Eine weitere Einverständniserklärung regelt die Weitergabe anamnestischer und diagnostischer Daten ihres Kindes an Behörden, Institutionen und dritte Personen.

Alle MitarbeiterInnen und PraktikantInnen unterliegen der Schweigepflicht. Ohne schriftliche Einwilligung der Eltern werden von uns keine Informationen an Dritte weitergegeben.

#### **Beispiele:**

- Damit die Kinder Kontakt zu anderen Kindern aufbauen können, geben wir zu Beginn des Jahres Gruppenlisten mit den Namen und Telefonnummern der Kinder an alle Eltern heraus, die sich in die entsprechende Liste eingetragen haben.
- In unserer Einrichtung gehören die Bilder zur Dokumentation unserer Arbeit. Um unsere Projekte darstellen zu können werden die Fotos im Kindergarten präsentiert, auch die Geburtstagsplakate werden im Eingangsbereich aufgehängt. Sollten Eltern dies nicht wünschen steht es Ihnen jederzeit frei und dies mitzuteilen.
- In bestimmten Fällen ist ein Austausch über die Entwicklung einzelner Kinder sinnvoll, z.B. wenn Kinder in therapeutischer Behandlung sind oder beim Übergang der Kinder in die Grundschule. In diesen Fällen sprechen wir die Eltern konkret an und bitten um eine Schweigepflichtentbindung.
- Liegt eine massive Kindeswohlgefährdung vor, so sind wir jedoch von der Schweigepflicht gegenüber dem Jugendamt nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz, Sozialgesetzbuch VIII, entbunden.

Es ist ausdrücklich verboten, Fotos, die im Kindergartenalltag entstanden sind und den Eltern als Teil der Dokumentation unserer Arbeit zur Verfügung gestellt werden, weiterzugeben und/oder zu veröffentlichen. Eine Verwendung im Internet und in sozialen Netzwerken ist untersagt!

## **7.6 Lebensmittelhygiene-Verordnung**

In Kindertageseinrichtungen gibt es spezielle Vorsichtsmaßnahmen bei mitgebrachten Speisen und Lebensmitteln.

Eine entsprechende Belehrung erhält man mit dem Betreuungsvertrag der Einrichtung.

## **7.7 Beobachtungsbögen**

Der Einsatz der Beobachtungsbögen SISMIC, SELDAK und PERIK in Kindertageseinrichtungen sind mit der Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (AVBayKiBiG §1) verbindlich vorgegeben. Der Einsatz der Beobachtungsbögen ist Fördervoraussetzung für Kindertagesstätten.

# 8. Qualitätssicherung und -entwicklung

## 8.1 Elternbefragung

Um bedarfsgerecht planen und unsere Einrichtung Ihren Wünschen und Bedürfnissen entsprechend gestalten zu können, führen wir einmal im Jahr eine Elternbefragung durch. Die Teilnahme an dieser Befragung ist freiwillig. Die Befragung erfolgt anonym. Die Daten werden ausschließlich für die Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Kindertageseinrichtung verwendet.

## 8.2 Konzeptentwicklung -und fortschreibung

Die pädagogische Arbeit unserer Einrichtung befindet sich immer in der Weiterentwicklung. Damit wir immer den aktuellen Qualitätsstandards entsprechen, entwickeln wir unsere Konzeption fortlaufend weiter, das heißt wir überprüfen regelmäßig ihre Aktualität und ändern oder ergänzen ihre Inhalte. Auslöser hierfür können Anregungen der Eltern sein, Neues aus Fortbildungen, neue erziehungswissenschaftliche Erkenntnisse oder eine Änderung der gesetzlichen Vorgaben.

## 8.3 Kollegialer Austausch, Teambesprechungen

In unserem Haus ist der kollegiale Austausch die Basis unserer Arbeit. Durch unser offenes Konzept sind viele Handlungsabläufe eng miteinander verknüpft und müssen im Team ganz klar strukturiert und geregelt sein. Wir tauschen uns täglich aus und führen ein Kalenderbuch mit allen wichtigen Infos des Tages.

Zusätzlich sind folgende Besprechungsarten fest in unseren Zeitablauf miteingeplant:

### **Stammgruppenteam:**

In jeder Stammgruppe findet einmal wöchentlich eine Gruppenteamsitzung statt. In dieser halben Stunde werden u.a. folgende Punkte besprochen:

- Wochenplanung: „Was, warum, wie, wann, wer und wo“
- Fallbesprechungen / Beobachtungsbögen
- Reflexionen
- Organisation

### **Vormittags- bzw. Nachmittagsteam:**

Jeden Montag setzen sich das Vormittagsteam bzw. das Nachmittagsteam zusammen und besprechen folgendes:

- Organisatorisches: „Was, warum, wie, wann, wer und wo“ (Hier werden die Planungen aus den Stammgruppen zusammengetragen)
- Terminabsprachen,
- Reflexionen,
- Berichte (von Fortbildungen, Konferenzen, Aktuellem)

### **Gesamtteamsitzungen:**

An diesen Teamsitzungen nehmen alle Kollegen teil und sie finden alle 3 Wochen statt. Themen sind unter anderem:

- Informationsaustausch
- Wichtiges aus den Gruppen
- Bericht über Fortbildungen
- Fallbesprechungen
- Planungen (z.B. Feste, Ausflüge, Aktionen)
- Konzeptfortschreibung
- Jahresplanung

Wir reflektieren und dokumentieren gemeinsam das vergangene Jahr. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse, verknüpft mit Ideen, Wünschen und Anregungen aus der Elternumfrage, beziehen wir in unsere inhaltliche Gestaltung für das jeweils neue Kindergartenjahr mit ein.

## **8.4. Beschwerdemanagement**

Fragen und Anliegen der Eltern nimmt unser pädagogisches Personal gerne entgegen. Wir erkennen Kritik und Anregungen als hilfreich an und sind stets bemüht um die Erhaltung der Qualität unserer Arbeit.

### **Leitfaden zum Umgang mit Beschwerden**

- Bei einem Anliegen oder einer Beschwerde nehmen Sie doch bitte zuerst Kontakt mit dem pädagogischen Personal in der Gruppe auf, die Ihr Kind besucht. Alternativ können Sie gerne auch direkt mit der Einrichtungsleitung/stellvertretende Leitung Kontakt aufnehmen.
- Die Gruppenleitung/angesprochene Person nimmt jede Beschwerde ernst, lässt sich den Grund für Ihr Anliegen genau schildern und wirkt entsprechend auf die aktuelle Situation ein. Falls erforderlich, werden weitere Maßnahmen getroffen.
- Falls Sie mit ihrem Anliegen eine alternative Anlaufstelle benötigen,

treten Sie bitte mit einem Elternteil ihres Gruppenelternbeirats in Kontakt. Dieser wird ihr Anliegen an die/den Elternbeiratsvorsitzende/n weiterleiten und in Kontakt mit der Einrichtungsleitung/stellvertretenden Leitung treten. Bei gravierenden Problemen können Sie auch gerne direkt (schriftlichen) Kontakt mit dem Träger aufnehmen.

- Es werden stets alle Meinungen/Sichtweisen der betroffenen Personen eingeholt, um eine für alle Parteien zufriedenstellende Lösung zu finden.

## **8.5 Personalentwicklung, Personalgespräche, Mitarbeiterqualifikations- und fortbildung**

Die Sicherung einer hohen Gesamtqualität der Einrichtung setzt in besonderem Maße fachliche und persönliche Kompetenzen aller Mitarbeiterinnen voraus. Qualifiziertes und motiviertes Personal ist wichtig für unsere pädagogische Arbeit. Zur Sicherstellung der Motivation der Mitarbeiterinnen, sowie einer hohen fachlichen Qualität dienen insbesondere folgende Maßnahmen:

- Formulierung eines klaren Anforderungsprofils der einzelnen Funktionen
- Gezielte Auswahl und Einarbeitung neuer MitarbeiterInnen
- Regelmäßige Fortbildungen aller MitarbeiterInnen
- Kontinuierlicher Austausch im Team
- Aktive Teilnahme an Arbeitskreisen und Tagungen
- Mitarbeitergespräche

Durch einen kooperativen Führungsstil der Leitung entsteht ein offenes und kollegiales Miteinander.

# 9. Öffentlichkeitsarbeit

## Information schafft Vertrauen.

Öffentlichkeitsarbeit bedeutet für uns Transparenz und Darstellung nach innen und außen. Deshalb möchten wir unsere Ziele nachvollziehbar und unsere Qualitäten erkennbar machen. Eltern und Kooperationspartner sollen erfahren, was wir leisten, können und wollen. Ebenfalls sehen wir uns als Teil der Kirchengemeinschaft Viehhausens, der Dorfgemeinschaft Viehhausens bzw. der Gemeinde Sinzing und bringen uns mit unseren Stärken, Ideen und Interessen ein.

## So sieht unsere Öffentlichkeitsarbeit aus:

- Konzeption liegt im Eingangsbereich der Einrichtung aus
- Homepage: [viehhausen@kita.bistum-regensburg.de](mailto:viehhausen@kita.bistum-regensburg.de)
- Mitgestaltung von Gottesdiensten, z.B.: Abschlussgottesdienst unserer Experimentas
- Feiern von Festen unter Einbeziehung der ganzen Familie, z.B. Martinsfest
- Vereine und wir unterstützen uns gegenseitig bei Festen und Feiern
- Präsentation unserer Einrichtung am Pfarrabend
- Artikel im Pfarrbrief, Gemeindeblatt, in der Mittelbayerischen
- Jährliche Infostunde für alle interessierten Eltern, die einen Kindergartenplatz suchen
- Wochenpraktikum für Schüler im Kindergarten

## Literatur- und Quellenverzeichnis

- „Arbeit im offenen Kindergarten“  
Gerhard Regel, Thomas Kühne; Herder Verlag
- „Offener Kindergarten konkret“  
Gerhard Regel, Axel Jan Wieland; ebv Verlag
- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. (BEP)
- Musterqualitätshandbuch des Caritasverbandes Regensburg



## 10. Schlusswort

Im Juni 2019 wurde diese Konzeption neu überarbeitet. Sie wird in Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Personal der Einrichtung und Anhand neuer Erkenntnisse aus der Pädagogik, der Wissenschaft und der Praxis regelmäßig überprüft, fortgeschrieben und angepasst. Diese Konzeption bildet das Fundament für unsere pädagogische, organisatorische und rechtliche Arbeit in dieser Einrichtung. Aus diesem Grund ist sie verbindlich und für alle benannten Gruppen gültig.

Wir sehen uns als eine familienergänzende und elementarpädagogische Einrichtung, die einen wichtigen Beitrag für die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder leistet. Auch zukünftig wollen wir durch Werteorientierung und Kompetenzvermittlung die Kinder in einem immer mehr zusammenwachsenden christlich grundgeprägten und trotzdem multi-kulturell sich entwickelnden Europa, Fähigkeiten und Fertigkeiten für ihr Leben mitgeben. Wir wollen weiterhin ein partnerschaftlicher Begleiter für die Eltern sein und sie, soweit es uns möglich ist, in der Bildung, Erziehung und Betreuung ihres Kindes unterstützen.

Wir hoffen, wir konnten Ihnen mit dieser Konzeption einen anschaulichen Einblick in unsere pädagogische Arbeit geben.

# Impressum

**Kindergarten „St. Marien“ - Lernwerkstatt für Kinder**  
Schulstraße 5  
93161 Viehhausen / Sinzing

Tel.: 0 94 04 - 85 89  
Fax: 0 94 04 - 95 38 44  
Email: [viehhausen@kita.bistum-regensburg.de](mailto:viehhausen@kita.bistum-regensburg.de)  
Internetseite: [www.kiga-viehhausen.de](http://www.kiga-viehhausen.de)

**Verantwortlich für die Inhalte:**  
Bernadette Rausch

**Kindergartenleitung:**  
Bernadette Rausch

**Literaturhinweis:**  
Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BEP)

**Träger:**  
Katholische Kirchenstiftung Viehhausen  
Herr Pfarrer Dr. Charles Wola Bangala  
Kirchplatz 6  
93161 Viehhausen / Sinzing  
Tel.: 0 94 04 - 6 41 03 95  
Fax: 0 94 04 - 20 59  
Email: [Pfarrei-Viehhausen@Kirche-Bayern.de](mailto:Pfarrei-Viehhausen@Kirche-Bayern.de)

**Gestaltung, Satz und Druck:**  
Anja Stachowiak, Multimedia-Designerin  
Kühschlagstr. 32  
93152 Nittendorf

Tel: 0 94 04 - 5 03 86 40  
Email: [asta@pixelsymbiose.de](mailto:asta@pixelsymbiose.de)  
Internetseite: [www.pixelsymbiose.de](http://www.pixelsymbiose.de)

---

Datum und Auflage

---

Unterschrift des Trägers

---

Unterschrift der Einrichtungsleitung